

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2 RM. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf angegeben. Die Abnahmebedingungen sind in den Beilagen zu jeder Nummer zu finden. Die Abnahmebedingungen sind in den Beilagen zu jeder Nummer zu finden. Die Abnahmebedingungen sind in den Beilagen zu jeder Nummer zu finden.



Angabe des Preises laut amtlicher Preisliste Nr. 2. — Bitter-Gehalt: 20 Nfz. — Vorgefrüht beim Erntungsbeginn und Vorgefrüht werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenpreise sind in den Beilagen zu jeder Nummer zu finden. Die Abnahmebedingungen sind in den Beilagen zu jeder Nummer zu finden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 258 — 97. Jahrgang Drahtschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 3640 Freitag, den 4. November 1938

Große Freude in Ungarn

Dankes Kundgebungen für den Sieg der Gerechtigkeit

In ganz Ungarn wird anerkannt, daß der deutsch-italienische Schiedsrichter in Wien der Gerechtigkeit zum Siege verholfen und das geschlossene ungarische Siedlungsgebiet nach 20 Jahren dem ungarischen Vaterlande zurückgegeben hat. In Budapest und in den großen Städten Ungarns kam es zu begeisterten Kundgebungen und Gebeten, als das ungarische Volk von der Wiener Friedensstat Kenntnis erhielt. Die jubelnden Menschenmassen brachten immer wieder Schreie auf Hitler, Mussolini, Göring, Ribbentrop und Ciano aus.

Von dem Wiener Schiedsrichter erfährt die ungarische Öffentlichkeit durch eine Rundfunksprache des Ministerpräsidenten Imredy. Dabei sagte der Ministerpräsident den beiden Großmächten Dank dafür, daß sie die Entscheidung auf sich genommen hätten, um in dem von der Neuordnung der Tschecho-Slowakei betroffenen Teil Europas die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben zu schaffen. Von den ungarischen Blättern schreibt der „Pester Lloyd“: „Eine geschichtliche Tatsache darf nie und von niemandem vergessen werden: Ohne die Mächte und den von Adolf Hitler zusammengeführten Willen des Deutschen Reiches wäre es nie soweit gekommen — selbst der Anfang hätte nie gemacht werden können. In tiefer Dankbarkeit muß Ungarn aber auch Italien huldiigen. Benito Mussolini hat den grundlegenden Taten seiner Politik, die er vor einmündig Jahren schon verkündet hatte, in unerschütterlicher Treue zum einmal gewährten Freunde zum Siege verholfen. Die Festigkeit der Achse hat sich also wieder einmal als vollkommen erwiesen.“

Prag: Die bisherige Unsicherheit beseitigt

Die tschecho-slowakische Presse beurteilt den Schiedsrichter in Wien, daß er das Ende der bisherigen Unsicherheit bedeute und endlich die festen Grundlagen für den Neuaufbau des Staates schaffe. Die Entscheidung von Wien ist in Prag mit einer allgemeinen Erleichterung aufgenommen worden. Zwar seien die Verluste schmerzhaft, aber die Tschecho-Slowakei werde nun ein nationaler, einheitlicher Staat. Den noch im Restgebiet verbleibenden geringen Minderheiten würden alle Rechte zuteil werden. Das ist eine Erklärung, die man die ganzen 20 Jahre hindurch in keinem tschechischen Blatt finden konnte.

Das Ausland billigt die Wiener Entscheidung

Der Wiener Schiedsrichter wird im Auslande, abgesehen von den angesprochenen Hebeln, aus warmster Begeisterung begrüßt. So schreibt von den englischen Blättern beispielsweise „Daily Mail“, daß das englische Volk die Ungarn beglückwünsche, daß sie endlich etwas Erleichterung von dem bedauernden Vertrag von Trianon erhalten hätten. Die italienische Presse spricht von dem „historischen Tag“ von Wien und betont, daß nach dem Münchener Abkommen der Schiedsrichter von Wien einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Frieden darstelle. Die Achse habe voll und ganz funktioniert und die Irrtümer von Versailles und Trianon seien nach den besten völkischen Grundgesetzen beseitigt worden. In der polnischen Presse wird das Wiener Ergebnis als positiv und als eine tief durchdachte Entscheidung bezeichnet. Die beiden Großmächte hätten während des ganzen ungarisch-tschecho-slowakischen Konfliktes völlige Objektivität gewahrt.

Neue Ära in Mitteleuropa

Die gerechte Friedensstat von Wien

Politische Entscheidungen werden in der Gegenwart schneller vollzogen, als es noch vor wenigen Jahren üblich und möglich war. Aber das Wichtigste dabei ist, daß diese Entscheidungen auch wirklich klaren Tisch schaffen und daß sie den großen Völkern Europas einen Weg weisen auf einen wirklichen Friedenszustand in Europa zu sein.

Wer den von den Außenministern Deutschlands und Italiens in Wien gefällten Schiedsrichter unbefangenen Blickes betrachten muß, daß er unter dem Gesichtspunkt des völkischen Rechtes das Unrecht des Völkerrechts von Trianon wiedergutmacht hat. An die Stelle des auf Gewalt beruhenden Friedensdiktats trat nun auf Grund des völkischen Prinzips geordnete Grenzen. Nach zwanzig Jahren übernahm neuer Geist und neue Grundgesetze die Herrschaft auch in diesem Teil Europas. Das gesamte geschlossene ungarische Siedlungsgebiet der Slowakei und der Karpaten-Ukraine wird wieder mit dem ungarischen Mutterland vereinigt. 12.400 Quadratkilometer mit 1.064.000 Einwohnern kehren nach Ungarn zurück, wobei von den unbesetzten Städten Neuhäusel, Leuensdorf, Solonc, Kaschan, Ungvar und Munkacs an Ungarn fallen, während Preßburg und die alte Bischofsstadt Neutra bei der Slowakei verbleiben. Ferner wurde die neue Grenzlinie so gezogen, daß jene Dörfer südlich von Preßburg auf der Insel Schütt und in der unteren Pils bei Göllitz, die vorwiegend von Deutschen besiedelt sind, nicht an

Sachsens Wirtschaft heute

Arbeitsstagung der Wirtschaftskammer Sachsen

Sachsens Wirtschaft, ihre Förderung in der Zukunft und ihre Verbindungen zur Wirtschaft des In- und Auslandes waren Gegenstand einer Arbeitsstagung der Wirtschaftskammer Sachsen, zu der sich mit Reichsstatthalter Mutschmann und dem sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Brinmann, sowie zahlreiche Vertreter aus Partei, der Behörden, der Wehrmacht und der sächsischen Wirtschaft zusammengefunden hatten.

Der Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Direktor Wilhelm Hoffmann, würdigte die geschichtlichen Geschehnisse der letzten Wochen und betonte, daß Sachsen nun nicht mehr Grenzland, dafür aber den jüdischen Völkern, die nun an der Grenze stehen, ein harter Mißstand ist.

Der Präsident gedachte der vielfachen Unterstützung, die das Reich Sachsen als Grenzland angedeihen lassen habe. Sachsen, einst der Kronland des Reiches, bedürfte auch heute noch eines gewissen Maßes der Förderung.

In diesem Zusammenhang verwies er auf die sächsische Holzwirtschaft, die nun nach der Eingliederung vor einer neu geschaffenen Lage stehe und bei der die Holzgewinnung besonders schwierig geworden sei. Auch legte sich der Redner dafür ein, daß die sächsische Sägewirtschaft, sobald Uberschüsse aus den Einrichtungen der nordböhmischen Wälder zur Verfügung kämen, einen angemessenen Teil bewilligt erhalte. Auch die Frage der Industrieversicherung verdiene größte Beachtung. Der Anstich bringe eine Erweiterung der Kapazität solcher Industrien, die als spezifisch sächsisch zu gelten hätten, z. B. der Kunstblumen-, der Musikinstrumenten- und der Wärfel-Industrie. Die gänzlichen Auswirkungen für die Ausfuhr würden aber gefährdet, wenn nicht rechtzeitig ein Abwärtens der Arbeitskräfte aus den jüdischen Gebieten verhindert würde.

Bei Behandlung binnensachsischer Fragen betonte der Präsident die Notwendigkeit einer härteren Vorgehensweise der sächsischen Bauwirtschaft, die zum Teil unter Reichsdurchschnitt liegen.

Ungarn angeschlossen werden, sondern bei der Slowakei bleiben.

Man darf aus der in Wien gefundenen glücklichen Lösung die Hoffnung schöpfen, daß Ungarn und die Tschecho-Slowakei nun mit dem gleichen guten Willen an die Neugestaltung ihrer nachbarschaftlichen Beziehungen herangehen werden, der die bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Prager Regierung ausgezeichnet hat. Gewiß, es erfordert Zeit, bis die Wunden eines jahrzehntelangen Volkstumslampfes geheilt sind. Aber der neue Geist wird bei gutem Willen auf allen Seiten erlittenes Unrecht schnell vergessen machen und die erstrebenswerte Zusammenarbeit zwischen den Ländern Mittel- und Südosteuropas wird diesen Ländern viel Gutes geben können, während sie sich bisher sehr geschadet haben. Der Weg zu einer besseren Entwicklung auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet ist für Mitteleuropa frei gemacht worden.

Die Wiener Entscheidung ist der Abschluß des Friedenswerkes von München. Aus dem Verantwortungsgesühl Deutschlands und Italiens heraus ist eine gerechte Lösung gefunden worden. Zugleich zeigt die deutsch-italienische Zusammenarbeit den Völkern Europas, daß beide Regierungen mit ihren Ansichten und Methoden zur Lösung der Probleme eines Sinnes sind. Von Wien nimmt die Versöhnung ihren Ausgang. Die Wiener Entscheidung ist endgültig und beweist die aufbauende Tätigkeit der Achse Berlin-Rom. Mit Recht heißt es in der gemeinsamen Erklärung der Außenminister Deutschlands und Italiens: „Die Achse Berlin-Rom hat sich in einem internationalen Streitfall von großer Bedeutung und außerordentlicher Kompliziertheit als erfolgreicher Schiedsrichter betätigt... Sie hat damit erneut den Beweis geliefert, daß sie in der europäischen Politik ein Faktor des Friedens und der Ordnung ist. Der Schiedsrichter ist aus dem Geist der Freundschaft zwischen Italien und Deutschland und dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Frieden Europas entstanden. Wir hoffen, daß sich nunmehr die Beziehungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei im Geiste friedlicher und gutnachbarschaftlicher Zusammenarbeit gestalten werden, was um so eher möglich sein wird, als die neue Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich auf dem Grundsatze der Gerechtigkeit aufbaut.“

Mit dem unseligen Erbe Trianons, das seit ferner festgestellt, verschwindet auch der unselige Geist der früheren Kleinen Entente. Auch in dieser Ausschaltung des Kleinen-Entente-Geistes, der die Niederhaltung Ungarns zum Ziele hatte, kündigt sich die neue Ära in Mitteleuropa an. Das künstlich und gewaltsam konstruierte Europa von Versailles liegt zerschlagen am Boden. Wenig ist altersschwach und an seiner Stelle treten die Mächte der Achse Berlin-Rom als Schiedsrichter

Blick nach Südosten

Bei Behandlung der Außenhandelsfragen betonte der Präsident Hoffmann die Notwendigkeit des Exports, für den der Staat in den letzten Wochen Voraussetzungen geschaffen habe in einem Gebiet, das als Absatzmarkt Sachsen besonders wichtig sei: den Südoften. Gerade die sächsische Exportindustrie müsse diesen Weg nun zielbewußt beschreiten. Dabei müsse Ausfuhrerleichterung auch als Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit zustandekommen. Dazu gehöre die Durchführung von Gemeinschaftsverbindungen und Kollektivvereinbarungen, für die im Rahmen der Wirtschaftskammer Sachsen Hilfestellung gegeben werde.

So sehr man zu der Feststellung berechtigt sei, daß die sächsischen Exportfirmen ein besonders anerkanntes Verdienst bei der Jagd auf den Kampf um die Auslandsmärkte bewiesen haben, so oft müsse wiederholt werden, daß in gleicher Weise unerschütterlich und unbeirrt durch die mannigfachen Exporthemmnisse an der Auslandsarbeit festgehalten werden müsse.

Staatssekretär Brinmann an die Wirtschaftsführer

Staatssekretär Brinmann brachte in grundlegenden Ausführungen zum Ausdruck, daß dem Reichswirtschaftsministerium die Sorgen der deutschen Wirtschaft durchaus bekannt sind und daß man dort Verständnis für alle die deutsche Wirtschaft angehenden Fragen hat. Anschließend an seine Darlegungen in Düsseldorf nahm der Staatssekretär Stellung zu der Frage der Finanzierung der Staatsaufgaben. Er ging grundlegend auf die Frage der Deckung des vordringlichen Inlandsbedarfes ein und äußerte sich eingehend über die Erfordernisse einer weiteren Vorgehensweise der Ausfuhr. Dabei wies er besonders darauf hin, daß eine Exportsubventionierung der mit der Rohstoffwirtschaft verbundenen Stellen erforderlich sei. Staatssekretär Brinmann behandelte des weiteren Aufgaben und Organisation der gewerblichen Wirtschaft und warnte sehr eindringlich davor, die Zentralstellen in Berlin durch Einzelaktionen zu beschlagnahmen und sie damit von ihrer eigentlichen Aufgabe, grundsätzliche Fragen zu lösen, abzuhalten.

Skandal um Greenwood

Im Unterhaus hat der Abgeordnete Greenwood, der stellvertretende Vorsitzende der Labour-Partei, erklärt, er schäme sich nicht, daß er die Vernichtung der „Diktaturen“ in Europa sehen möchte. Der Oppositionsliberale Roberts und der satirisch bekannte Minister Eden haben sich ebenfalls nicht verkniffen, der Unterhausausprache einen schlechten Beigeschmack zu geben und die von friedlichen Völkern durchgeführten Ausführungen des Ministerpräsidenten Chamberlain abzuschwächen.

Die offene Mitteilung des Stellvertreters des Herrn Attlee, daß man gern die „totalitären Staaten“ vernichtet sähe, geht über die bereits gewohnten Alltagslegenden der mit Kriegsgedanken ständig auf vertrautem Fuße lebenden Heber der demokratischen Länder weit hinaus. Denn hier handelt es sich um einen Abgeordneten des britischen Parlaments. Herr Greenwood bezeugt in seinem Hohn zwei Großmächte, die zur gleichen Zeit in Wien eine neue Friedensstat vollbrachten, in unverhämter Form, was sie zu erwarten haben, wenn Leute und Kriegshörer wie er in England einmal aus Ruder kommen sollten. Nimmt man Greenwood, Eden und Konforten ernst, dann bleibt für die wieder einmal in unglücklicher Weise bedrohten Völker Deutschlands und Italiens nur übrig, ständig bis an die Zähne bewaffnet zu sein und durch eine vollkommene Organisation ihrer Landesverteidigung die Möglichkeit zu behalten, der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen.

Oder man hält Greenwood, Eden und Konforten für vollstündig, ja sogar für Volkseinde. Dann wäre es die Pflicht der englischen Regierung, energig diese Kriegshörer zurückzuweisen und sie kaltzustellen, damit sie keinen politischen Unfug mehr anzurichten vermögen. Das ist wohl auch der eigentliche Wille des englischen Volkes, das in seiner Mehrheit mit Chamberlain Ausgleich und Frieden will. Wenn ein Land wie das Britische Weltreich die Verständigung mit Deutschland und Italien will, dann dürfen eigentlich derartige Skandale, wie es der Hohnschlag des Minister Greenwood darstellt, nicht vorkommen, da sie eine Bedrohung des auch von der Mehrheit des englischen Volkes gewünschten Friedens sind!

auf. Sie haben in Wien der Welt gezeigt, wie schwierige internationale Fragen rasch und gerecht entschieden werden können. Das ist der gewaltige Erfolg von Wien.

Endgültige polnisch-tschechisch-slowakische Grenze

Nur noch kleine Grenzberichtigungen

Nachdem die Tschecho-Slowakei kürzlich noch 250 Quadratkilometer Land an Polen abgetreten hat, ist jetzt die neue polnisch-tschechisch-slowakische Grenze endgültig festgesetzt worden.

Es handelte sich nur noch um die Durchführung einiger Grenzberichtigungen von geringerer Bedeutung. Am 5. November wird eine gemischte polnisch-tschechisch-slowakische Kommission mit der Absteckung der neuen Grenzlinie beginnen. Das Polen zugesprochene Gebiet wird gleichzeitig mit der Durchführung der Grenzziehung in polnische Verwaltung übergeben. Die Absteckung der Grenze und die Übernahme in polnische Verwaltung müssen bis 30. November 1938 durchgeführt sein.

Mit der endgültigen Erledigung der Grenzfrage ist nach polnischer Ansicht die einzige ernste Streitfrage zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei beigelegt, so daß sich die künftigen polnisch-tschechisch-slowakischen Beziehungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in freundschaftlichem Geiste entwickeln können.

Graf Ciano aus Wien abgereist

Kurz vor 22 Uhr wurde der königlich italienische Außenminister Graf Ciano von Reichsaußenminister von Ribbentrop zum Wiener Südbahnhof geleitet, von dem aus Graf Ciano die Rückreise nach Italien antrat. Es waren eine Ehrenkompanie des Wachbataillons und ein Ehrenkür der 44. Standarte „Der Führer“ angetreten. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. der italienische Vizekonsul Attolico, der Reichsstatthalter Zevg-Inquart, der Kommandierende General des VII. Armeekorps eingeschunden.

Die Blutfahne in Reichenberg

Die Fahnen der SA werden von Rudolf Heß übernommen

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, werden im Rahmen der am Sonnabend stattfindenden Uebernahmehandlung in Reichenberg die Fahnen der Sudetendeutschen Partei durch Rudolf Heß in die Obhut der NSDAP übernommen werden.

Die Blutfahne des 9. November 1923 wird zum Zeugnis dieses feierlichen Geschehens für den 5. November nach Reichenberg gebracht werden.

SA-Standarte Karlsbad kehrt

Gruppenführer May beim ersten Appell

Unter der Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Karlsbad nahm SA-Gruppenführer Sudeten, Franz May, den ersten Appell der neuerrichteten Standarte Karlsbad ab. 3300 SA-Männer waren auf dem Marktplatz angetreten. Gruppenführer May führte in einer Ansprache aus, daß die SA-Gruppe Sudeten immer in der vordersten Front des politischen Kampfes zu finden sein wird. Die SA werde wetteifern in dem Bestreben, die besten Nationalsozialisten zu sein. Am 9. November könne er dem Stabschef Lube melden, daß die sudetendeutsche SA geschlossen in die Front Großdeutschlands eingetreten sei.

Der Gruppenführer schloß mit den Worten: „Ich erwarte von Euch, im Dienst leuchtendes Vorbild zu sein und mit eiserner Zähigkeit daranzugehen an die Aufgaben, die man Euch stellen wird.“ Dem Appell folgte ein Werbemarsh durch die Stadt, bei dem Tausende von Menschen Spalier bildeten.

Das Reich hilft!

45 000 sudetendeutsche Kinder kommen zur Erholung ins Altreich.

Im Rahmen der großen Kinderbeschickungsaktion, die die NSDAP im Gau Sudetenland durchführt, werden jetzt im ersten Drittel des Monats November 17 000 Kinder aus dem sudetendeutschen Gebiet zur Erholung ins Altreich geschickt, die dort gastliche Aufnahme finden. Die 17 000 Kinder werden sechs Wochen im Altreich bleiben, um dann erholt und gekräftigt wieder zu ihren Eltern zurückzuführen. Sie werden abgelöst durch neue Transporte, die dann bis zum Weihnachtstages wieder zurückfahren. Insgesamt werden im Rahmen dieser Aktion 45 000 Kinder aus dem Gau Sudetenland zur Versickung gelangen.

Energetische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Zu den vorrangigsten Ausbaumaßnahmen im Sudetenland gehört auch die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Am 10. Oktober waren etwa 250 000 bis 300 000 arbeitslose Sudetendeutsche vorhanden. Der Reichsarbeitsminister und die zuständigen Stellen haben die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um die arbeitslosen Sudetendeutschen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Dabei kommt dem Straßen- und Wohnungsbau im Sudetenland große Bedeutung zu. Eine nicht unerhebliche Rolle werden auch Kultivierungsarbeiten, Reklamationen usw. spielen. Das Ziel ist ferner, schnell zu einer reibenden Einführung der Reichsversicherung im Sudetenland zu kommen.

Das Oberhaus für Chamberlains Politik

Große Mehrheit für die Ratifizierung des englisch-italienischen Paktes

Das englische Oberhaus billigte nach einer Aussprache über den englisch-italienischen Pakt die Ratifizierung des Abkommens mit 55 gegen sechs Stimmen.

In Beginn der Aussprache empfahl Lord Halifax dem Haus die Ratifizierung des Paktes und erklärte u. a., Italien habe durch die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen einen großen Beitrag dazu geleistet, daß der spanische Konflikt heute keine Quelle mehr für einen internationalen Streit sei. Die britische Regierung werde die offizielle Anerkennung der italienischen Souveränität über Äthiopien sobald wie möglich durchführen. Das englisch-italienische Abkommen stelle nicht nur für Italien und England, sondern auch für die allgemeine Verbesserung der internationalen Beziehungen einen großen Vorteil dar.

Halifax wandte sich schließlich gegen die Opposition und mahnte zur Zurückhaltung.

Es gibt keine unlösbaren Aufgaben

Dr. Frick über die Pflichten der großdeutschen Beamten

Vor der Verwaltungsakademie in Bremen sprach Reichsinnenminister Dr. Frick über die Stellung und Aufgaben des Beamten im Dritten Reich.

Dr. Frick ging zunächst auf die Friedendat des Führers in München ein und schilderte, wie der Führer am 5. Oktober in der alten Kampfschule der Bewegung in Berlin vor sein Volk getreten sei und ihm gedankt habe. Er, dem aller Dank gebühre, habe mit höchster Anerkennung all der Opfer, die dieses Volk in den langen Monaten vor und während der Entscheidung mit Ernst und Entschlossenheit getragen, gedankt. Jeder aus diesem Volk dürfe für sich diesen Dank und diese Anerkennung freudig entgegennehmen.

Der Reichsminister fuhr dann fort, daß, wie jeder in dieser Zeit, auch der Beamte seine Arbeit und seine Pflicht bis zum Letzten getan habe, weil er Nationalsozialist sei, wie das deutsche Volk nationalsozialistisch geworden sei. Der Dienst des deutschen Beamten sei Dienst am Volke, und im Dritten Reich gehörten Volk und Beamte wieder zusammen. In dieser Stellung des deutschen Beamten zu seinem Volk liege auch der Schlüssel zu seiner Stellung zur Partei und zum Staat.

Die Bewegung sei das treibende Element des Staates, der Beamte Organ und Repräsentant dieses Staates. Daraus ergebe sich die enge Verbindung zwischen Volk, Bewegung, Staat und Beamten. Wie dürfe der Beamte vergessen, daß der Führer und Reichskanzler, dem er als Beamter seinen Treueid geschworen habe, zugleich der oberste Führer der Partei sei.

Dr. Frick verwies dann darauf, daß heute der Staat auch die Wirtschaft führe und lenke, daß aber im Gegensatz zur Wirtschaft, wo Initiative und fühner Wagemut angebracht seien, die Regelmäßigkeit und Stetigkeit die Merkmale der Staatsverwaltung seien. Dr. Frick ging auch kurz auf die Befolgung der Beamten ein und erklärte, daß man ein gutes Bild mehr auf dem Weg einer allgemeinen Neuregelung des Reichsbesoldungsrechts gekommen sei.

Zum Schluß sagte Dr. Frick, daß die Anforderungen, die an den deutschen Beamten gestellt würden, steigen seien. Der deutsche Beamte sei zum großdeutschen Beamten geworden. Seine Aufgaben seien größer geworden und sein Bild müsse sich mehr für neue Dinge, die an ihn herantraten.

Aufzubauen, wiederanzumachen und Neues schaffen, gelte es überall. Aufgaben, die nicht gemindert werden können, läge es im Reichen des Vierjahresplanes nicht und ebenso wenig in Oesterreich und im Sudetenland.

Memel-Wahlgeleß war faßlich ausgelegt

Arbeitsstaung der memelländischen Wahlkreis-Kommission

Unter Vorsitz von Landgerichtsrat Kraft hielt die neugebildete Wahlkreis-Kommission für die am 11. Dezember stattfindenden Wahlen zum memelländischen Landtag ihre erste Arbeitsstaung ab. Bemerkenswert ist die Feststellung der Kommission, daß der Paragraph 2 des Wahlgesetzes bisher irreführend ausgelegt worden sei. Nach dem englischen und dem französischen Text des Wahlgesetzes, und zwar den Artikeln 9 bis 11, heiße die deutsche Uebersetzung richtig: „Wahlberechtigt sind Bürger des Memelgebietes“ und nicht wie irrtümlich überfetzt: „Wahlberechtigt sind litauische Bürger, örtliche Einwohner des Memelgebietes“.

Aus unjurer Heimat.

Wilsdruff, am 4. November 1933.

Spruch des Tages

Jedem Bürger sein Bestium sichern und alle so glücklich machen, wie es die menschliche Natur zuläßt, ist die Pflicht derer, die an der Spitze stehen.

Friedrich der Große.

Jubiläen und Gedenktage

5. November:

1494 Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg geboren.
1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach.
1935 Verordnung über die Hohheitszeichen des Reiches.

Sonne und Mond:

5. November: S.-M. 7.02, S.-M. 16.25; W.-M. 3.54, W.-M. 15.05

Landmanns Arbeitstaler im November

Die letzten Erntearbeiten werden beschleunigt zu Ende geführt, und die eingebrachten Hackfrüchte müssen entsprechend der Zunahme der Kälte allmählich winterlich in Mieten eingedeckt werden, wobei die Temperaturen von Anfang an zu beachten sind. Neben Rübenblättern können auch noch Alee, Serradella usw. notfalls einfließt werden. In milderen Tagen erfolgt die späte Weizenfaat. Das Pflügen wird so lange wie möglich fortgesetzt und alle schweren löslichen Düngemittel werden untergebracht. Wasserfurchen werden bei anhaltenden Niederschlägen rein gehalten. Für Wiesen und Weiden ist die beste Düngemittel, jedoch muß das Einengen mit Vorsicht geschehen, damit die Grasnarbe nicht verwundet und später vom Frost angegriffen wird. Die Moortwiesen werden gewalzt, die Kieflerwiesen, bis der Frost Einhalt gebietet, gewässert.

Im Hof nimmt das Säubern, Auseinandernehmen, Einsetzen und Unterstellen der Maschinen seinen Fortgang. An den Pumpen und Wasserleitungen und in den Ställen beginnt die allwinterliche Frostsicherung.

Auch die Stalltemperatur wird von jetzt ab beobachtet und kontrolliert. Zu kalte Tränke ist zu vermeiden. Bei genügender Zeit wird das Vieh gepuht. Die Geflügelhähne werden gegen Kälte geschützt. Die ausgedienten Jungochsen werden zur Mast gefeßt, die Mastgänse werden verkauft.

Im Garten wird die Spätgemüseernte beendet und die Einmietung und Einfeilung abgeschlossen. Das Wintergemüse wird nach Bedarf leicht bedeckt. Die Spargelbeete werden gejaucht, die Gemüsebeete umgegraben und gebügelt, die Rosen bedeckt oder eingeschlagen, das Spalierobst gegen Schadschiffe geschützt. Das Pflanzen von Obstbäumen wird noch fortgesetzt. Die Rinde der Bäume wird gegen Hasen- und Kaninchenfraß mit den bekannten Mitteln geschützt. Großes Austräumen im ganzen Garten, Zusammen- oder Unterstellen der Bohnenstangen usw., Reinigung und Vergung der Gartengeräte.

In der Reichswirtschaft werden die Uferänder ausgebessert und die trockengelegten Teichböden gefalzt. Die Wiesen sind warm und düngungsstark zu halten.

Seit 1. November Hochwinter-Einstweife. Mit dem 1. November ist der Hochwinter-Einstweifeplan verlehrt in Kraft getreten, der bis Ende Februar 1939 seine Gültigkeit behält. Gegen den Randwinterplan treten einige Änderungen ein, die sich in der Hauptsache auf die kürzeren Verbindungen auswirken.

Erfolgreicher Verlauf der Ebro-Schlacht

Franco leitet persönlich die nationale Offensive.

Die Schlacht am Ebro nimmt für die nationalspanischen Truppen, deren Leitung General Franco persönlich hat, einen sehr günstigen Verlauf. Wichtige bolschewistische Stellungen konnten erobert werden; die Demoralisierung der rospanischen Truppen nimmt zu. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste.

In einer Luftschlacht wurden von den nationalspanischen Kampfliegern 18 rote Flugzeuge abgeschossen. Die Ebro-Brücken liegen unter dem Feuer der nationalen Artillerie. Zwei feindliche rote Munitionsdepots wurden erbeutet. Auch die von den Roten besetzte spanische Hauptstadt Madrid erlebte in der Nacht eine schwere Beschichtung durch die nationalspanische Artillerie.

Rotspanischer Dampfer in der Nordsee verentt

Nach den Berichten der englischen Presse hat die Versenkung des rospanischen Dampfers „Cantabria“, der sich mit Ballast auf der Fahrt nach Leningrad befand, in der Nordsee durch ein nationalspanisches Kriegsschiff in England großes Aufsehen erregt. Nach der englischen Presse hat der nationalspanische Hilfskreuzer „Nadir“ den rospanischen Dampfer „Cantabria“ außerhalb der englischen Hoheitsgewässer aus Gefächsen beschossen. Der rote Frachter sei schließlich in Flammen aufgegangen und es sei nur ein brennendes Brod übriggeblieben. Die Besatzung des versentten Schiffes wurde gerettet.

„Britisches Hoheitsgebiet nicht verletzt“

Der parlamentarische Sekretär der britischen Admiralität gab im Unterhaus eine Erklärung über das Gescheh zwischen einem rospanischen Dampfer und einem nationalspanischen Schiff in der Nordsee ab, in der er erklärte, britische Schiffe hätten sofort Anweisung erhalten, sich nach dem Kampfsplatz zu begeben, um dem angegriffenen Schiff Hilfe zu leisten und sicherzustellen, daß das bewaffnete Hilfschiff keine Aktion innerhalb der britischen Hoheitsgewässer ergreife. Britische Hoheitsgewässer seien nicht verletzt worden. Wenn Hilfskreuzer General Francos in der Nordsee patrouillierten, so glaube er nicht, daß dadurch die Sicherheit britischer Schiffe bedroht werde.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Geheimen Veterinärat Prof. Dr. med. h. c. Dr. med. vet. h. c. Theodor Litt in München anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die tierärztliche Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral Horthy, hat dem Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung im Bilderrahmen verliehen.

Am 9. November Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Am 9. November 1938 flaggen die Kantlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Sonderstempel zum 9. November

Anlässlich des Erinnerungsmarsches vom 9. November 1923, der sich in diesem Jahre zum 15. Male jährt, werden von der Reichspostdirektion München in der Hauptstadt der Bewegung drei Sonderpostämter eingerichtet. Der bei den Sonderpostämtern verwendete Sonderpoststempel trägt die Umschrift: „München, Hauptstadt der Bewegung — Und ihr habt doch gesiegt — 9. 11. 1923 — 9. 11. 1938“ mit der zeichnerischen Darstellung der Feldherrnballe.

Erhöhte Gefahr — erhöhte Vorsicht! November ist mit Frühnebel, Regen, Sturm, Raubreif und Glätte der Monat der Gefahrenmarke 1 im Verleber. Eile mit Weile ist das oberste Gebot in dieser Zeit. Pfäfen, Wagenpuren im aufgeweichten Boden, schlüpfrige Glätte bringen den Autofahrer leicht zu Fall, und auch der Motorradfahrer ist bei solchen Strahmverhältnissen bei großem Tempo nicht immer Herr der Maschine. Darum mahigt man keine Geschwindigkeit, hält guten Abstand voneinander und ist beim Ueberholen äußerst vorsichtig. Schnelle Richtungsänderungen bedeuten oft Unfall. Nebel und Glätte sind auch bei besten Verhältnissen Feinde des Menschen, ob er zu Fuß über die sonst so sicheren Steinplatten seines Vorgartens schreitet, ob er mit dem Rad zur Arbeit fährt oder mit dem Wagen die Autobahn benutz, überall lauert Gefahr. Im November steigt die Unfallrate! Sei besen eingedenk! Es geht um dein und deines Mitmenschen Wohlbefinden.

75 Jahre alt. Morgen Sonnabend kann Frau Marie Müller (Friedhofstraße) auf ein Dreivierteljahrhundert gekleideten Lebens zurückblicken. Sie erfreut sich noch großer geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit, die ihr — das ist unser Wunsch — noch viele Jahre treu bleiben mögen.

Streichholz in Kinderhand. In letzter Zeit häufen sich in auffallender Weise die Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht werden. Besonders groß war der auf diese Weise entstandene Schaden an Erntevorräten, die der Ernährung verlorengehen. Hierdurch wird der Allgemeinheit ein unermesslicher Verlust an Sachwerten zugefügt, der bei einiger Aufmerksamkeit und etwas mehr Sorgfalt zu vermeiden wäre. Das Verschulden an diesen Bränden dürfte zum großen Teil den Eltern oder Erziehungsberechtigten zuzuschreiben sein, die es entweder an der notwendigen Aufsicht fehlen lassen oder aber die Streichhölzer nicht sorgfältig genug verwahren, so daß sie den Kindern zugänglich sind. Es ergeht deshalb an alle Eltern u. Erziehungsberechtigten die dringende Aufforderung, der Verwahrung von Streichhölzern und sonstigen feuergefährlichen Gegenständen mehr Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen.

Wertvoll auch für den Beruf

Der Dienst in der Luftwaffe

Wer wollte es verkennen, daß der Dienst in der Wehrmacht bei jedem jungen Menschen den Blick weitert und in ihm Werte vermittelt, die ihm nicht nur im Leben selbst, sondern auch bei der Ausübung seines Berufes zugutekommen.

Die das Luftaufkommando IV, Dresden, beauftragt, können für die Herbstzeitstellung 1939 noch Freiwillige bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe angenommen werden.

Bei der Luftnachrichtentruppe können nur noch Freiwillige mit vierreihaltjähriger Dienstverpflichtung angenommen werden, da die für die zweijährige Dienstzeit vorgesehenen Stellen bereits besetzt sind.

Die Bewerberbeschreibungen sind zu richten: für die Fliegertruppe: an die Fliegererprobungsabteilung 51, Rohra bei Weimar, oder an die Fliegererprobungsabteilung 61, Oschatz i. Sa.; für die Luftnachrichtentruppe: an II. Lu.-Regt., Dresden-Nußhof, oder an I. Lu.-Regt., Rat. 4, Nordhaußen.

Zur schnelleren Bearbeitung der Gesuche sind den Bewerbungsschreibern beizufügen: a) ein handgeschriebener, lückenloser Lebenslauf, b) zwei Kopfbilder (kein Profilbild), in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform, Größe 8,7 mal 5,2 Zentimeter, mit Namensangabe auf der Rückseite; außerdem a) von noch nicht gemusterter Bewerberin der Freiwilligenliste, b) von bereits gemusterten Bewerbern ein polizeilich beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß.

Einheit weltanschaulicher Erziehung

Eine Anordnung Rosenbergs

Zur Sicherung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat Reichsleiter Alfred Rosenberg in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, am 3. November folgende Anordnung erlassen:

Alle, die von der NSDAP, ihren Gliederungen und von ihr betreuten Organisationen durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten, welche zu einer Herausgabe von Schriften führen sollen, deren Inhalt über die dienstlichen Aufgaben des betreffenden Amtes oder der betreffenden Gliederung hinausgehen, sind mir zur Genehmigung vorzulegen.

Diese Anordnung ermöglicht nunmehr einen genauen Überblick und die Ausrichtung aller Kräfte, um für die Zukunft die Zusammenarbeit aller nationalsozialistischen Forschungen und auf die Gesamthaltung einwirkenden Bestrebungen zu sichern.

Um Heimat und Volk

Ein Bericht von Sudetendeutscher Dichtung

Es muß immer wieder aufs neue festgelegt werden, daß die sudetendeutsche Dichtung immer dem ganzen deutschen Schrifttum zugehört hat. Alle deutschen Stämme sind unter sudetendeutschem Schicksal an dieser Dichtung beteiligt und in alle deutschen Stämme hinein hat sich die Kraft ihres Schaffens ergossen.

In einem großen, weitgespannten Bogen reicht das sudetendeutsche Schrifttum in unerhörter Reife und Vielschichtigkeit vom mittelalterlichen Streitgespräch des Adernmanns aus Böhmen mit dem Tod, das bereits von der Abnung der künftigen Stürme überschattet ist, bis in unsere Zeit und in die schicksalsgewaltigen Tage, die wir jetzt durchleben.

Der Reichsjugendführer sprach zur Buchwoche in Wien.

Im großen Festsaal der Wiener Hofburg fand eine feierliche Kundgebung zur ersten großdeutschen Buchwoche statt, bei der auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach. Der Reichsjugendführer teilte die Bücher in folgende drei Kategorien ein: die Bücher, die man wieder liest, die Bücher, die man nie wieder liest, und die Bücher, von denen man wünscht, daß sie auch von anderen überhaupt nicht gelesen würden.

Das Bestreben unserer Zeit muß darauf gerichtet sein, unsere Bücher nicht nur in die öffentlichen Bibliotheken, sondern auch an den Mann und die Frau zu bringen. Unser Volk muß Bücher besitzen können. Es ist heute durchaus möglich, auch mit geringen Mitteln eine eigene Bibliothek aufzubauen, denn längst schon sind die bedeutendsten Werke unserer Nationalliteratur sowie die der Weltliteratur in Ausgaben gedruckt, die in einfacher Ausstattung nur einige Groschen kosten.

Das Kinderbuch und das Jugendbuch haben eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Veldner kann ich eine bittere Bemerkung gegenüber manchen Verlegern sogenannter Jugendbücher nicht unterdrücken. Ich möchte für diese in Abwandlung des bekannten Wortes den Satz prägen: Viele fühlen sich zum Verdienen berufen, aber nur wenige sind zum Erziehen auserwählt!

Uns Deutschen wurde einst in manchen Teilen dieser Welt unsere stille Liebe zu den Büchern zum Vorwurf gemacht. Im Herrspiegel gehässiger Darstellung erschienen wir dann häufig als weisefremde, zerstreute Professorenen, als verstaubte Altenmännchen und Spitzweg-Figuren. Ich glaube, daß die Welt inzwischen ihre Meinung über uns geändert hat, denn wir sind von Grund auf ein anderes Volk geworden und haben gelernt, uns nicht mit der Rolle der Nation der Dichter und Denker allein zu

füchtes und Besilliches in seinem deutschen Herzen zu verorten. Erwin Guido Kolbenhefer erspürt in einer Zeit der Zerrüttung und des Zerfalls mit deutschem Pathos die Grundwerte nordischen und germanischen Wesens, die er in seiner Paracelsus-Trilogie gleich einem Dom aufbaut und ein ragendes Denkmal des Deutschen überhaupt schafft.

Hart und unerbittlich vollziehen sich in dieser Dichtung der Sudetendeutschen die Einbrüche des politischen und völkischen Geschehens. Am gewaltigsten trifft sie der große Krieg und der Zusammenbruch, und dieses Schicksal macht die Kräfte frei und läßt sudetendeutsche Dichtung zur Kampfdichtung werden, zur Grenzlanddichtung, die ihre Aufgabe darin erkennt, das ganze Schaffen für das Volk und für die Heimat einzusetzen.

Neben ihnen stehen die anderen, die sich dem Kampf um den Acker und den Boden verschrieben haben, die den Bauern in ihrem Helden machen, weil sie wissen, daß solange er den Pflug nicht aus den Händen gibt, solange das Land deutsch bleibt. Es sind Wilhelm Piever, Bruno Hans Mittel, Wilhelm Wikanow, Hermann Ritter, Bruno Hans Mittel, Ernst Wolfaardt Freikler.

Sie alle und ihre Ahnen kehren nun heim ins Reich, in ihre große Heimat, der ihr Kampf und ihr Dichten galt. Ihre Werke sind Marfsteine auf dem Wege zur errungenen Freiheit, ihr Werk ist das zeitüberdauernde Vermächtnis jener dreieinhalb Millionen, die nun zu uns gehören. Sie treten den Marsch in die neue Zukunft unter dem gleichen Befehl an, unter dem sie einst angetreten: Führer und Gefolgsmann zugleich zu sein, Kämpfer des Schicksals vom sudetendeutschen Volk, von sudetendeutscher Kraft und sudetendeutschem Kampf.

benütigen. Wir haben schließlich nicht nur die Werke der schönen Literatur gelesen und uns mit kritischen Gedichten beschäftigt — wir haben auch die Bücher der Geschichte durchforscht und dabei bewiesen, daß wir aus ihnen das Notwendige gelernt haben.



Eine sudetendeutsche Erinnerungsmedaille. Der Führer und Reichskanzler hat durch Verordnung vom 18. Oktober als Ausdruck seiner Anerkennung und seines Dankes für Verdienste um die Wehrvereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich diese Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 gestiftet.

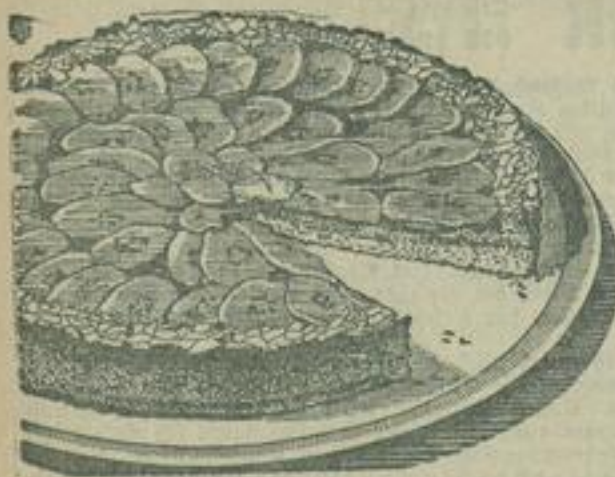


Die Entscheidung von Wien über die neue Grenze Ungarns. Links: Der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Cechoslovko unterzeichnet den Schiedsspruch über die neuen Grenzen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei. — Bild rechts: Der Außenminister Ungarns, v. Kampa, bei der Unterzeichnung der historischen Dokumente.



Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano (links) unterzeichnen den Schiedsspruch.

Advertisement for Erdal shoes. Text: 'Komm' kauf' auch Du Erdal. Millionen sind seit Jahren so zufrieden damit. Pfleg' auch Du die Schuhe richtig, nimm Erdal. Billiger! schwarz 20,- farbige 25,-'. Includes Erdal logo and a hand holding a shoe.



Zum Sonntag eine Überraschung:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Teig: 150 g Weizenmehl,
1 Eigelb, 1/2 Tl. Dr. Oetker's „Budin“,
85 g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker,
1 Ei, 65 g Butter oder Schmalz.

Belag: 1 gehäufte Tl. Marmelade,
250-300 g Bananen,
1/2 Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise
mit Joghurt, Pfirsich-Geschmack,
1/4 l Whisky.

DEKORATION: Keksleiste oder
abgegebene Mandeln.

Mehl mit „Budin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Teflonblech) gestrichen. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht. Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene halbe Butter (Schmalz) darauf, bestreut sie mit Mehl und rührt alles von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man rollt 2/3 des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; von dem Rest formt man eine Rolle und legt sie als Rand auf den Tortenboden. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Hitze.

Den ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgezogenen in Schalen geschnittenen Bananen darauf. Das halbe Päckchen Götterspeise wird nach Packung in 1/4 l Whisky aufgelöst und kalt gelöst. Wenn die Speise anfängt flüssig zu werden, wird sie auf den Tortenboden gegeben. Damit der Saft schnell abfließt, muss die Torte erst kalt gestellt werden. Zur Dekoration geben Sie Keksleiste oder abgegebene Mandeln auf den Rand der Torte.

Bitte ausprobieren!

Es geht aufwärts!

Beweiskräftige Statistik

Dass es überall bei uns in Deutschland aufwärts geht, das zeigen wieder statistische Erhebungen. So hat der deutsche Luftverkehr infolge der erhöhten Wirtschaftstätigkeit sich 1937 weiter aufwärts entwickelt. Der Flugpass- und Postverkehr hat eine starke Aufwärtsentwicklung genommen. Unter anderem flogen von deutschen Flughäfen 18 v. H. Fluggäste mehr als 1936.

Ferner ist eine erfreuliche Zunahme der Heiratslust festzustellen. Im 1. Halbjahr 1938 wurden im alten Reichsgebiet 303 104 Ehen geschlossen, was eine Erhöhung um 18 117 oder 6,4 v. H. gegenüber dem 1. Halbjahr 1937 bedeutet. Zu Anfang des Jahres 1938 waren aber bereits die während der Krisenjahre vor 1933 unterbliebenen Eheverträge geschlossen. Einschließlich des Landes Österreich wurden im Reich im 1. Halbjahr 1938 insgesamt 333 776 Ehen geschlossen, das sind 25 590 oder 8,3 v. H. mehr als im gleichen Gebiet im 1. Halbjahr 1937. Im 1. Halbjahr 1938 wurden im alten Reichsgebiet ferner 23 560 oder 3,6 v. H. Kinder mehr geboren als im ersten Halbjahr 1937. Es kann damit gerechnet werden, daß das Jahr 1938 im ganzen mit einer um mindestens 40 000 größeren Lebendgeborenenzahl abgeschlossen wird.

Schließlich ist es sehr interessant, zu erfahren, daß die Verminderung und Fundierung der Länderschulden zunehmend Fortschritte gemacht hat. Am 31. März 1938 betrug der Schuldenstand der Länder- und Daniehländer nur noch 2860 Millionen Mark. Im Laufe des Rechnungsjahres 1937/38 sind die Länderschulden also um fast 170 Millionen Mark zurückgegangen. Die jährliche Einzahlung ist um 7 Millionen Mark vermerrgegangen.

Höhere Flachspreise

Für die Ernte 1939

Die vielfach gewünschte Ausdehnung des Flachsbauens ist vornehmlich darunter, daß im Hinblick auf den großen Arbeitsaufwand die entsprechenden Preise nicht genügend sein konnten. Der Anstieg des inländischen Flachsbauens hat nun dem Reich eine wesentliche Vermehrung der verarbeitenden Betriebe gebracht, was für eine nunmehr im Verhältniß zum Reichsprodukt bedingte, Art. 80, betreffende Erhöhung des Preises für Flachsstroh um durchschnittlich 5 Mark je 100 Kilogramm mit maßgebend war. Die neuen Preise treten ab Ernte 1939, werden aber sehr schon bekanntgegeben, damit eine entsprechende Ausbauplanung möglich ist.

Für Hanf ist eine Abänderung der Bestimmungen und Preise nicht vorgenommen worden, jedoch gibt die Anordnung des Reichsministeriums für inländische Wäse und Faserpflanzen Art. 6, die im gleichen Verhältniß zum Reichsprodukt bedingte, Art. 80, betreffende Erhöhung des Preises für Hanf um 1 Mark und 2 Mark bei besonderen Qualitäten. Der ebenfalls einschließliche des Reichszuschusses betreffende Preis für Strohflachs schwankt je nach den fünf Güteklassen bei Stroh ohne Samen zwischen 10,50 Mark und 20,50 Mark und bei Stroh mit Samen zwischen 10,50 und 18,50 Mark. Die Preise verbleiben für die Ablieferung in den Waggons oder Kahn der Erzeugerstation. Die Bewertung des abgelieferten Strohs erfolgt auf Kosten der Sammelstelle auf der Verladestelle.

Erfolg der Anzeigenwerbung durch Wiederholung

Die Hausfrau studiert gründlich die Zeitungsanzeigen. Zusammen mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat das Fachamt „Der deutsche Handel in der D.M.F.“ das „Taschenjahrbuch für den Einzelhandelskaufmann 1939“ herausgegeben, das eine Fülle wertvoller Betrachtungen und Ausführungen enthält. In den über 800 000 Einzelhandelsbetrieben Deutschlands laufen jährlich rund 30 Milliarden Mark um, ein Beweis mehr für die starke volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges, der es insbesondere auch versteht, sich des Instrumentes der Werbung zu bedienen. So spricht das Taschenjahrbuch aus, daß die Anzeige mit an die Spitze der Werbemittel gestellt werden müsse. Selbst beim Einzelhändler, dessen gebräuchlichstes Werbemittel das Schaufenster ist, werde der Anzeige ein Platz an erster Stelle eingeräumt werden müssen, weil sie es sei, die den Kunden an das Schaufenster heranführt und alle diejenigen erfasst, die nicht ohnehin vorüberkommen.

Besondere Bedeutung misst der Einzelhandel der Hausfrau als Zeitungsleserin bei. Die Hausfrau lese heute nicht nur die Zeitung intensiver als früher, wo sie sich auf den Romantisch beschränkte; sie studiere darüber hinaus auch die Anzeigen, und zwar mit einer Gründlichkeit, deren sich die meisten Kaufleute noch gar nicht bewußt seien. Die praktische Werbeanleitung betont weiter u. a., daß der Erfolg der Anzeigenwerbung in der Wiederholung liege.

„Schafft Speiseräume für die Gefolgschaft!“

Nochmaliger Appell an die Betriebsführer

Im Februar 1938 begann das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ seinen großen Aufklärungszug „Warmes Essen im Betrieb“, der überall bei Betriebsführern und Gefolgschaften begeisterten Widerhall fand. So entstanden in vielen deutschen Betrieben Speise- und Küchenräume, die in ihrer baulichen und technischen Gestaltung den Forderungen von „Schönheit der Arbeit“ entsprechen.

Und doch gibt es noch viele Betriebe, in denen die Möglichkeit fehlt, der Gefolgschaft ein warmes Essen zu verabreichen. In diese Betriebe eracht „warmes Essen im Betrieb“ die „Schaffung Speiseräume für die Gefolgschaft!“, denn nur ein gesunder und leistungsfähiger Mensch ist in der Lage, seinen Platz im Arbeitsleben voll und ganz auszufüllen.

Auch keine jüdischen Patentanwälte mehr

Entsprechend den vor kurzem für die jüdischen Rechtsanwältinnen getroffenen Maßnahmen bestimmt eine 6. Verordnung zum Reichsbürgergesetz, daß die jüdischen Patentanwälte zum 30. November 1938 ebenfalls ausscheiden. Nach der Gesetzgebung des Jahres 1933 waren auch hier jüdische Patentanwälte, die seit dem 1. August 1914 in der Liste des Reichspatentamtes eingetragen waren, zunächst in der Patentanwaltschaft verblieben. Nunmehr werden im Altreich wie auch im Lande Österreich die jüdischen Patentanwälte ausnahmslos nicht mehr.

RDF-Urtauber fahren um Italien

1400 deutsche Arbeiter auf dem „Wilhelm Gustloff“
1400 deutsche Arbeiter-Urlauber sind von dem Genua Kurmar, Schleswig-Holstein, Ostbavarn und Württemberg-Hohenzollern haben mit dem Flaggenschiff der RDF-Flotte, dem „Wilhelm Gustloff“, den Hafen von Genua verlassen. Sie nehmen an der ersten Fahrt rund um Italien teil, die in der Welt einzig dastehende Organisation „Kraft durch Freude“ durchführt, um deutschen Arbeitern die schönsten Plätze Italiens zu zeigen und die Freundschaftsbände zwischen den beiden Völkern noch enger zu knüpfen.

Das Hakenkreuz in der Slowakei

Die slowakische Regierung hat das neue Abzeichen der Deutschen Partei zugelassen. Das Abzeichen enthält das Hakenkreuz, das jetzt in der Slowakei zum ersten Male offiziell getragen werden kann.

Stalin „liquidiert“

Was ein Moskauer Nachruf enthält
Die Moskauer Blätter „Pravda“ und „Izvestija“ veröffentlichten einen Nachruf, aus dem hervorgeht, daß der Schwager Stalins, der Divisionskommandeur Pawel Sergejewitsch Mikuljew, eines plötzlichen Todes gestorben ist. Den Nachruf Mikuljews unterzeichneten 27 hervorragende Persönlichkeiten des Kriegskomitees, darunter Korotkiw, der politische Kommissar Reichle, Marschall Budjonnij und andere. Natürlich fehlt der Name Wladiw, wie nach der Enttarnung der Blätter berechneten Dokumente und Bilder aus den Moskauer Museen nicht anders zu erwarten war. Ferner vermißt man den Namen des Stellvertretenden Kriegskommissars, Armeekommandant ersten Ranges Fedot, worin eine erste Bestätigung der seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über dessen Befehlssache zu sehen sein dürfte.

Anlässlich des bevorstehenden Jahrestages der bolschewistischen Revolution werden, wie alljährlich, wieder einmal die sogenannten „Lösungen“ des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei veröffentlicht. Die neuesten „Lösungen“ zeigen klar, daß — entgegen allem Gerücht einer gewissen Auslandspresse — von einer „politischen Neuorientierung“ in der Sowjetunion gar keine Rede sein kann und die weltrevolutionären Ziele des bolschewistischen Staates nach wie vor unverändert bestehen. Die „Lösungen“ werden auch diesmal mit internationalen Agitationsparolen wie „Nieder mit dem Kapitalismus“, „Es lebe die proletarische Revolution auf der ganzen Welt“ eingeleitet. Selbstverständlich wird auch der „Faschismus“ mit dem üblichen Schwulz behafteter Beschimpfungen überschüttet. Weiter fehlt es nicht an wortreichen Sympathieerklärungen für China und Kuba. Weitere „Lösungen“ befassen sich mit der Wirtschaft und der Innenpolitik des Sowjetstaates. Besondere Beachtung verdienen schließlich „Lösungen“, die zu erhöhter „Wachsamkeit gegenüber dem inneren Feind“ aufrufen.



ROMAN VON ERNST BROITZMANN

VERLEGER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAB (27. Fortsetzung.)

Dann fuhr er fort: „Sieh her, alter Junge, wir sind und bleiben nun einmal Soldaten. Da heißt es: immer herant mit der Kugel aus dem Lauf! Und wenn es gegen uns selbst geht, und wenn es auch noch so weh tut! Nur das kann ich dir sagen, daß sie dich nicht vergessen hat und daß sie dir nicht untreu geworden ist.“

„Nicht untreu und sie hat einen anderen genommen?“ murrte der andere bitter.

„Ulrich, wir gehen morgen in die alte Dorfkirche. Da hängt eine Tafel an der Wand, und darauf ist zu lesen in goldenen Buchstaben, daß du in russischer Gefangenschaft deinen im Kampfe erlittenen Verwundungen erlegen bist. So steht da in der Kirche. Und etwas anderes weiß hier kein Mensch! Was die Margarete getan hat, wie sie diese Nachricht bekam, weiß ich nicht. Das weiß ich aber, daß sie nur noch rotgeweinete Augen hatte, wenn man sie schon einmal irgendwo sah. Das war lange, lange Zeit so. Weiß nicht, wie lange sie dich buchstäblich beweint hat!“

Aber die Not hat keinen Respekt vor dem Schmerz. Du ihr kam die Sorge, die schwere Sorge! Das Gut war stark verschuldet, wenn vielleicht auch nicht so schwer wie unser Verstum. Sollte verkauft oder verpfändet werden. Ich war ja damals auch nicht hier. Das ging dem Mädel sehr nahe. Sie wollte schließlich verkaufen und fortziehen irgendwohin, wo sie nicht an die Vergangenheit erinnert würde. Da lernte sie bei den Verkaufsverhandlungen in Berlin einen feinen, einen recht feinen Herrn kennen, Kaufmann, Bankier und so!

Der war's um sie, wollte Gut und Mädel. Das Mädel konnte den Kerl wohl reizen und das Gut mit seiner Jagd auch. Kurz und gut: in ihrer Not nahm das Mädel schließlich den Kerl, um das Gut der Eltern zu retten! Nahm schließlich den bligen Burschen mit der Heimat in Kauf!“

Stechow schweig. Er sah das harte Gesicht des Freundes. Bot ihm das Weinglas. Aber der bemerkte es nicht!

Noch ganz kurz, Ulrich! Es sind sicher viel Tränen auf das Brautkleid der Margarete gefallen. Sehr viel! Die Leute wissen davon zu erzählen. Aber Tränen können kein Geld ersetzen und können auch Tote nicht lebendig machen. So fand die Hochzeit statt. Nicht hier — in Berlin, wo sich so etwas mit Pomp besser machen läßt. Margarete lebte auch vielleicht acht Wochen in Berlin. Dann kam sie wieder und lebt jetzt völlig zurückgezogen. Wie ich hörte, tränkelt sie etwas.

Der Mann scheint sich sehr wohl zu fühlen. Er kommt wie Mikodennus in der Nacht ab und zu mit seinen Freunden und — Freundinnen per Auto; meist in vorgeklärter Stunde in einer ganzen Kolonne. Und was für Autos! Dann wird die Nacht zum Tage. Wie ich hörte, hat sich Margarete dieses Treiben, an dem unsere braven Leute hier tatsächlich Anstoß nahmen und gegen das sogar der Pfarrer in unmissverständlicher Weise auf der Kanzel seine Meinung kundtat, sehr verbeten. Seitdem ist es etwas ruhiger geworden auf dem Schloß. Man kann also wohl sagen, daß das arme Mädel nicht so glücklich geworden ist, wie sie es verdient hat.“

Stechow schweig einen Augenblick und zeigte ein sehr bestimmtes Gesicht.

Wie ich übrigens hörte, wird der Mann demnächst mit seinen Freunden und Freundinnen zu einem Jagdausflug erscheinen. Das ist es, Ulrich, was ich dir sagen wollte.“

Arneburg sann lange nach.

„Wie war's doch, Karl, sagtest du nicht, du hättest die Anneliese aus der Hölle herangeholt, wenn sie unglücklich geworden wäre?“

„Ja. Das sagte ich. Sieht dabei aber immer voraus.“

daß sie damit einverstanden gewesen wäre und mich geliebt hätte; aber sie hat mich nie geliebt. Und das war ganz gut so! Wenn ich dir aber einen guten Rat geben darf, Ulrich, geh nicht in die Hölle, geh nicht! Ich weiß, was du dir überlegst!“

„Ich werde morgen abreisen, Karl! Kein Mensch erfährt, daß ich lebe und daß ich hier war!“

„Geht nicht! Wir können ja verschweigen, daß du hier warst. Aber von der Tafel in der Dorfkirche mußt du herunter, daß du tot bist. Also wird sie es doch erfahren, wenn sie nicht schon etwas gehört hat!“

„Ich kann es nicht ertragen, einfach nicht ertragen, hier gewissermaßen neben den Jaun das fremde Unglück anzusehen und das eigene zu erdulden. Kann nicht, Karl!“

„Wir wollen darüber noch reden. Einstweilen kennst dich hier niemand. Siehst wirklich nicht gut aus, und der Hart macht dich geradezu zum Räuber. Ist aber gut so. Es erkennt dich bestimmt keiner. Ruhe einige Tage aus, Ulrich, dann wollen wir weiterreden!“

„Ich will Margarete nicht töten, will nicht wieder in ihr Leben treten. Habe bereits daran gedacht, zu verfluchen, in eine unferer früheren Kolonien zu gehen, wenn mich die Engländer reinlassen. Dann wird mir das Vergessen vielleicht leichter!“

„Wenn es nicht anders sein kann, Ulrich, dann nehmen wir eine Hypothek auf das Gut auf und wir können mal sehen, ob sich damit etwas aufstellen läßt. Ich weiß aber, du kommst wieder!“

„Nein, so war es nicht gemeint. Ich habe Geld und bisher ganz vergessen, mitzuteilen, auf welche merkwürdige Weise ich dazu gekommen bin. Während meines Krankheits wurden bei der Mitteldeutschen Credit-Bank 20 000 Mark für mich zur freien Verfügung eingezahlt. Die „freie Verfügung“ bestand darin, daß diese Summe zu meiner Wiederherstellung angewandt werden sollte. Dieser Betrag ruht noch unangegriffen bei der genannten Bank!“

„Wer hat diese immerhin stattliche Summe eingezahlt?“

„(Fortsetzung folgt.)“

Du schreibst wie du bist

Handchrift enthält den Charakter.

Typisch für jeden Menschen ist die Art, wie er sich bewegt; die Motorik ist ein lebendiger Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit. In Abhängigkeit von psychischen Funktionen ist gerade die Handschrift als der Niederschlag komplizierter Funktionen entdeckt und anerkannt worden: sie ist individuell und charakteristisch. Bisher war die Handschriftendutung zwar schon häufig geübt, es fehlten ihr aber exakte messbare und vergleichbare Ergebnisse; sie besaß sich mit subjektivistischen und symbolisierenden Betrachtungen. Daß die „moderne Graphologie“ bei manchen oder gar vielen zum Gewerbe wurde, wobei man mehr oder weniger unbefriedigt nach gewissen, oft freilich nicht zu verwerfenden Richtlinien „deutete“, soll hier nicht weiter Erwähnung finden. Immerhin aber haben wir hier einen Beitrag dafür, daß man eigentlich schon sehr früh auf die Bedeutung der Handschrift in der Beurteilung des menschlichen Charakters gekommen ist.

Leider hat sich die Wissenschaft sehr spät und ungern bewegen lassen, sich der Frage der Handschriftendutung in exakten Versuchen anzunehmen. Um so erfreulicher ist es, daß es heute geschieht. Man verfügt bereits über untrügliche Grundformen, in so fern Einwirkungen, wie zum Beispiel die Knochendrucke, die es ermöglicht, selbst den Schriftdruck exakt zu messen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Druck der Schrift beim einzelnen Menschen ganz typische Verläufe zeigt. Der einen läßt beim Schreiben den Druck allmählich sinken, sobald er nicht mehr nötig ist, der andere dagegen verharrt in immer gleichmäßigem Druck. Dem ersteren entspricht eine weiche, gelockerte Befensart, während der andere Unfähigkeit zur Entspannung, Krampfbastigkeit und Beharrlichkeit zeigt. Bezogen auf die Konstitutionstypen, finden wir einen sehr verschiedenen Druckabfall. Man kann heute sogar von bestimmten Werten der Druckdifferenzen während des Schreibens bei bestimmten Typen sprechen und entscheidet bei dem einen ein freies Auf- und Abschwingen der psychischen Energie, Spannungsfähigkeit usw., während sich bei anderen anhaltende innerseelische Spannungen nachweisen lassen.

Es lassen sich demnach zahlreiche Ergebnisse festlegen, die durch entsprechende Vergleiche mit anderen psychologischen Methoden, die weitgehende Sicherheit haben, bewiesen werden. Daneben werden noch die Gesamtsurenbilder und der Schreibdruck, ob arduen, oder girlandenförmig, untersucht. An Willküruntersuchungen ließ sich nachweisen, daß z. B. der Schreibdruck erbbedingt ist. Zweifellos sind derartige Untersuchungen zur Erforschung des Charakters und seiner erbbedingten Merkmale ein wertvoller Beitrag.

Bermischtes

Schon 1638 wurde der Füllfederhalter erfunden. Im allgemeinen nimmt man an, daß der praktische Füllfederhalter eine Erfindung unserer Tage sei. Das stimmt aber nicht der Fall zu sein, denn kürzlich hat Im Haag ein Wissenschaftler eine alte Handschrift entdeckt, aus der hervorgeht, daß der Füllfederhalter schon im 17. Jahrhundert erfunden wurde. Bei dem Dokument handelt es sich um das Tagebuch einer Reise von zwei Niederländern nach Paris im Jahre 1638, und es wird von einem Mann erzählt, welcher Gänsefüße aus Silber herstellte, in deren Stiel er nichttrocknende Tinte hineinfüllte, mit der man sofort schreiben könne.

Für jeden Fuß einen Dollar. Jedes Jahr flüchten Tausende von Iren den Berg zum Schloß Blarney in Cork hinaus, um einen eigenartigen Stein zu küssen, der für die Iren der ganzen Welt geradezu zu einem Heiligtum geworden ist, da er angeblich Lebenserfolg verspricht. Ihn zu küssen, ist allerdings nicht ganz einfach und mit körperlichen Anstrengungen verbunden. Man muß sich nämlich an den Klippen legen und den Stein von unten küssen. Dabei wird man an den Klippen festgehalten und erhält noch einen Strich zur Sicherheit um die Brust gewickelt. Diese Zeremonie sah auch ein geschäftstüchtiger Amerikaner, der nun den Vorschlag machte, den glückbringenden Stein für ein Jahr nach Amerika zu bringen, wo er auf Ausstellungen gezeigt und benutzt werden solle. Jeder Fuß soll einen Dollar kosten, wovon der Schloß- und Steinbesitzer 50 Cent erhalten sollte. Dieses Angebot hat man aber sofort abgelehnt.

Neues aus aller Welt.

Der verkannte Hahnenkies. In einem kleinen württembergischen Orte war ein allzu durriger Jecher beim Verlassen des Gasthauses verheerlich die Kellertreppe heruntergerollt. Statt nun aber mitleidige Helfer zu finden, die sich seiner annahmen, bezog er auch noch eine gehörige Tracht Prügel, denn der Wirtsohn und ein Gasthausangestellter waren der Meinung, nun endlich den Hahnenkies gefast zu haben, nach dem sie schon lange sahneten. Da der Fremde sich zur Wehr setzte, wurde er derart verdröht, daß er acht Tage lang nicht arbeiten konnte. Der Wirtsohn und sein Helfer hatten jetzt ihren peinlichen Irrtum vor dem Amtsgericht in Reckarsulm mit Geldstrafen zu büßen.

Weibliche Straßenkehrer. Da nicht genügend männliche Arbeitskräfte vorhanden sind, hat die städtische Straßenreinigung in Frankfurt am Main für die Beseitigung des Laubes und die Reinigung der Bürgersteige in verschiedenen Stadtteilen Frauen eingestellt, die gruppenweise für Sauberkeit in Frankfurts Straßen sorgen.



Wagen gehen auf Reisen. Ein Kleinbahnbus hat in Wehringen viel Freude bereitet. Etwas länger als gewöhnlich hatte das Wehringen auf der Station Röhren-Weg festgehalten. Vom Hofe einer Molkerei schienen zwei junge Puten neugierig zu und dann ist in ihnen wohl unbewußt der Drang erwacht auch einmal eine Reise zu tun. Kluge schwangen sie sich auf das Dach eines Wagens, um dann mit dem Wägelchen in Richtung Damm abzuspringen. Der Putenbesitzer merkte die plötzliche Abreise erst, als der letzte Kleinbahnwagen um die Ecke fuhr. Er hatte keine Hoffnung, daß die Puten wiederkommen würden. Aber die Puten hatten unentwegt auf dem Dach des Wagens auf, bis sie warnten los, bis der Zug in Richtung Röhren-Weg zurückfuhr. Wohlbehalten langten sie wieder auf dem Hofgelände der Molkerei an, wobei sie allerdings mit sanfter Gewalt bedrückt werden mußten, denn gar zu gern hätten sie sich auch noch die Welt in der anderen Richtung angesehen.

Wer behält noch die Kleinbahn? Die Schließung von Kleinbahnstrecken hat mancher erdöliche Stunde bereitet. Nun aber wird es auch Kleinbahnen geben, die man nicht mehr behält, das ist vielmehr neuzeitlich sind als die meisten Hauptbahnen. Die Kleinbahn Vöhringen-Söllau macht in dieser Weise von sich reden. Die modernen Erzeugnisse der Technik hat sie sich junger gemacht. Auf der Strecke Vöhringen-Söllau unternahm sie mit ihrem neuen Schienenzeug, der mit einer Rundschnur versehen ist, eine Probefahrt.

Ein Sänger verschwand vom Erdboden. In einer Straße einer Ortschaft von Dessau erlitten früh am Morgen frohe Weisen. Ein Gesangsverein brachte einem Sängertrupp ein Ständchen. Köstlich verkunnte der Gesang. Die fünf Sänger waren sich vom Erdboden verschwunden. Es dauerte einige Zeit, bis sie wieder auftauchten. Mit der jenseitigen Hochstimulation war es aber vorbei. Sie hatte einen schmerzhaften Verfallungstag gemacht. Die fünf hatten sich ausgerechnet auf den Braten über der Rauchgrube aufgestellt, und diese Bretter waren recht morisch gemessen: sie hatten nachgegeben.

Ein Saale-Burgen-Weg geplant. Nach Mitteilung des Landesverkehrsverbands Mitteldeutschland, der sich um die Erschließung mitteldeutscher Wanderlande bemüht, wird demnächst ein Saale-Burgen-Weg geschaffen, der eine Verbindung von der Radeburger über Bad Kösen, Raumburg, Weiskendorf, Bad Dürrenberg, Wertheim, Halle, Weitz, Alstedden, Verbnburg, Riedburg bis zur neuen Gausdahnung Klein-Rosenburg in der Nähe der Saalemündung herstellen soll.

Wahl-Spende statt Kameradschaftabend. Die Gefolgschaft der am 1. Mai d. J. vom Führer und Reichstanzler als W.-M. (Wahl) bezeichneten Dabeiler in Leipzig (Pommern) hat beschlossen, einen von der Betriebsführung geplanten Kameradschaftabend zu dem der Betriebsführer einen Betrag von 300 Mark für jedes Gefolgschaftsmitglied vorgeschlagen hatte, nicht durchzuführen, sondern den Gesamtbetrag dem W.-M. zur Vertretung indutendeutscher Volksgenossen zu überweisen.

Wohl Todessopfer des Typhus in einem ekkassischen Dorf. In der Gegend von Wehringen im Elsaß herrscht eine Typhusepidemie, die bereits zwölf Todessopfer gefordert hat.

Schneewetter in Mitteldeutschland. In Mitteldeutschland im Rostocker Central sind starke Schneefälle erfolgt, die teilweise von Unwettern begleitet waren. Viele Verkehrs- und Schienenwege sind unterbrochen.

Bücherchau.

Sehen, hören und sprechen! Bei der Rückkehr der Ostmark ins Reich und während des Einmarsches der deutschen Truppen in das Sudetenland hat das ganze deutsche Volk durch den Rundfunk diese historischen Tage miterleben können. Was die Männer des Mikrophons sahen und hörten, das haben wir alle mit. Wie sie an ihre schöne und schwere Aufgabe herangingen, das schildern im neuesten Heft der Kölnischen Illustrierten sieben der bekanntesten deutschen Rundfunkredakteure. — Aus dem weiteren Inhalt: Kradschützen, die Hufaren von heute; Jubiläum unter dem Sternhimmel, Außerdem noch viele Bilder und fesselnde Berichte im neuen Heft.

Keine Angst vor dem Zahnarzt! Mit einem flotten, unterhaltsamen und zur Nachahmung anregenden Bilderbuch „Junge Dame im Sattel“ führt das „Dabeim“ in sein neues Heft ein. Zum Kapitel „Unterhaltsame Wissenschaft“ folgt die interessante Plauderei zur Geschichte der Krawatte unter dem Titel „Vom Halsstuch zum Selbsthinder“. Aus der Arbeit der deutschen Erdölindustrie, dem Fortschritt und den Erfolgen, berichtet der Aufsatz „Deutsches Erdöl“, versehen mit eindrucksvollen Bildern. Ein Beitrag zur ersten Großdeutschen Buchwoche bringt für alle Bücherfreunde allerlei Ratsschlüsse. „Wie unsere Heimindustrie beschaffen sein soll“. Für alle von tröstlicher Erleichterung ist die Geschichte der schmerzlosen Zahnbearbeitung „Keine Angst vor dem Zahnarzt“. Die Kunstgabe enthält die zweite Fortsetzung zur kleinen Stilstunde „Die griechische und römische Kunst“. Der Anknüpfung des 75. Jahrgangs entsprechend folgt die zweite Reihe „Unsere junge Dichtung“ mit Schaffensproben und kurzer Beschreibung ihrer Autoren. Der Aufsatz „Deutsche Städte im Böhmerland“ gibt ein anschauliches Bild der größten Ansiedlungen im Sudetenland. Eine große Reihe „Gute Rezepte für den Eintopfsonntag“, die nachdenkliche Erzählung „Roter Mohr“ von Felix Niemöller, Gedichte, kleine Beiträge und wieder ein großes Kapitel des neuen Romanes „Die Weberin und der Dienende“ von Gerhard Ringeling leiten über zum vielseitigen und umfassenden Dabeim-Anzeiger.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 5. November.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Die Kapelle Oswald Hedden. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekomm's!“. Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Köln: Das große Signal. Ein Jungenspiel aus den Reparationskämpfen. — 11.35: Heute vor 10 Jahren. — 11.40: Erregung und Verbruch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Die Wiener Sinfoniker. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Markt, Luft nach Tisch (Industrie- und Ausnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.30: Kinder, wir danken mit Alle Oberg und ihren Spielfamern! Zittern verboten! — 15.50: Zeit, Nachrichten, Börse. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagmorgen. — 18.00: Gegenwartsdichtung. — 18.15: Wer tanzt mit? (Industrie- und Ausnahmen des deutschen Rundfunks). — 19.00: Deutsch jenseits der Grenzen. Ausländische deutsche Lied- und Tänze. Der Chor des Reichsfenders Leipzig und Ausnahmen des deutschen Rundfunks. — 19.50: Umstand am Abend. — 20.10: Aus Leipzig: Schöner Großer Hunter Abend. — Und nun: Immer lustig und froh auf Belle Drei-Macht-Zwei! — 22.30-24.00: Aus Wien: Und morgen ist Sonntag! Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien.

Deutschlandfender.

Sonnabend, 5. November.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Aus Köln: Das große Signal. Ein Jungenspiel aus den Reparationskämpfen. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Luft zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 15.45: Tonfilm: Die Industriellen (Industrie- und Ausnahmen des deutschen Rundfunks). — 16.00: Luft am Nachmittag. Das Synchronquartett Carl Pöhlert und Solisten. — 18.00: Was? Abgeben! Stellen sie sich vor. Ein fröhlicher Reigen in Musik und Wort (Ausnahme vom Reichsfender Wien). — 19.00: Sport der Woche. Vorstellung und Rückblick. — 19.15: Punte Anklage. Kapelle Eugen Jahn. — 20.10: Watter (Wiesing) spielt. — 21.00: Luft am Abend. Solisten: Maria Stephanowa. Das Orchester des Deutschlandfenders. — 23.00-0.50: Großes Duettenkonzert. Die Wiener Sinfoniker und Solisten (Ausnahme).



ROMAN VON ERNST BROITZMANN

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

„Ja, siehst du, Karl, das ist es ja gerade. Ich habe keine Ahnung. Weiter ersahen, wie mir die Kerze mitteilten, wachend eine junge Dame, die sich nach meinem Befinden erkundigte. Tag für Tag wurde im Auftrage dieser jungen Dame ein Blumenstrauß neben mein Krankenlager gestellt. Ich darf es wohl sagen, daß ich schließlich halb und halb glaubte, daß Margarete von Osten die Dame sei, obwohl mir bekannt war, daß sie kaum über einen Betrag von 20000 Mark verfügen konnte. Aber stelle dir vor: wer könnte die junge Dame in Franer sonst anders gewesen sein?“

„Ich selbst kann mir nicht denken, wer sich hinter dieser jungen Dame verbirgt. Daß es aber Margarete nicht war, das kann ich dir bestimmt versichern; denn, wie schon gesagt, weiß sie nichts anderes, wie alle hier, daß du seit längerer Zeit tot bist. Na, schließlich wird sich doch einmal herausstellen, wer der glückliche Spender eigentlich ist. Denn, daß heute niemand ohne weiteres 20000 Mark zum Fenster hinauswürft, dürfte klar sein!“

„Mir ist schon der Gedanke gekommen, ob nicht vielleicht Bladimir der Spender sein könnte. Aber es war doch eine Dame, die sich da zeigte. Er hat doch, soweit ich weiß, keine weiblichen oder sonstigen Verwandten hier. Und warum hätte er diese Vermutung wählen sollen?“

„Daß du ihn inzwischen einmal getroffen? Man hätte doch annehmen dürfen, daß er sich wenigstens einmal nach deinem Ergehen erkundigte, wenn er dich schon nicht aufsuchte.“

„Ich habe nicht die geringste Kenntnis von Bladimir, weiß nicht, wo oder ob er lebt! Nichts!“

„Nimm es mir nicht übel, Ulrich! Ich finde das höchst seltsam und höchst undankbar!“

„Ich habe schon geglaubt, daß er wieder ins Ausland gegangen sei.“

„Na, da werden wir die Sache zunächst auf sich beruhen lassen müssen. Ist ja alles sehr rätselhaft; aber Rätsel dieser Art lösen sich zur gegebenen Zeit selbst.“

Tage in Unruhe, in Schmerz und Zweifel kamen und gingen für Arneburg dahin. Mit magischer Gewalt zog es ihn wieder und immer wieder nach dem Park von Kalkheim. Einmal noch wollte er Margarete sehen und dann für immer gehen. Er ertrug diesen Zustand nicht länger.

Als er eines Tages zwischen Feldern und der lebenden Hecke, die den Park umschloß, dahinschritt, kamen drei Autos angerollt und hielten vor der Freitreppe des Herrenhauses Kalkheim. Er wußte: das ist der Gatte von Margarete mit seinen Freunden und Freundinnen. Es waren prächtige blühende Gefährte, die da hielten. Laut lärmend erstiegen den Wagen modisch-legant gekleidete Menschen, die die Treppe zum Schloß emporstiegen. Das war also wohl die Jagdgesellschaft, von der Stechow bereits gesprochen hatte. Nach kurzer Zeit erschien ein Herr auf der Rampe und rief laut: „Margarete, Margarete!“ Das mußte der Mann sein, der ihm die Geliebte geraubt hatte. Eine Stimme im Park erwiderte: „Ja, hier bin ich.“

Er sah eine weibliche Gestalt in leichtem Kleide langsam näherkommen. Das schaute nicht gerade nach Wiedersehensfreude aus. Beide näherten sich. Er hörte den Mann sagen:

„Ich hatte mir gedacht, daß du unsere Gäste mindestens doch begrüßen würdest, wie sich das als Hausherrin und Gastgeberin gehört.“

„Gastgeberin? Das bin ich nicht, wie du weißt. Ich kann es nicht anders Perz bringen, zuzusehen, wie in den Räumen, in denen wir wohnten, in dem Zimmer, in dem meine Mutter starb, Festlichkeiten der Art abgehalten werden, vor denen man ängstlich die Gardinen

zuziehen muß; Felix, ich kann es nicht! Wir sind hier nicht in Königsberg oder in Berlin!“

„Nein, das sind wir nicht! Das merkt man schon an den Menschen, vor allem an dir.“

„Felix, du weißt, daß unsere einfachen Leute, die schwer zu arbeiten haben, Festlichkeiten deiner Art nicht verstehen und darüber reden. Sogar der Pfarrer, der ein sehr verständiger, lieber Mann ist —“

„Laß mich aufreden. Ich frage dich jetzt: willst du mich vor diesen Leuten blamieren oder willst du sie mindestens freundlich begrüßen, wie es Sitte und Anstand fordern?“

„Sitte und Anstand, sagtest du, Felix?“

„Willst du oder nicht?“ In höchster Erregung sprudelte der Mann es heraus.

„Wenn du es wissen willst: nein, ich kann nicht und ich will auch nicht. Bringe anständige Menschen, Felix, und ich werde sie mit Freunden begrüßen. Aber verschone mich mit diesen zweifelhaften Menschen.“

Der Mann hob den Arm und drang auf die Frau ein. Arneburg konnte nicht mehr an sich halten. Er brach durch die Hecke und stand, flammend vor Erregung, seiner nicht mehr mächtig, vor den beiden.

Ein gellender Ausschrei der Frau: „Mein Gott, Ulrich! Wirklich Ulrich! So bist du nicht tot? Bist du es wirklich, Ulrich...“

Seine Bestimmung lehrte zurück. Was hatte er getan. Er hörte die Schritte der geliebten Frau und fürzte sinnlos davon durch die Felder in den nahen Wald. Weiter — immer weiter. Wie lange er planlos im Walde umhergeirrt war, wußte er nicht. Seine Füße wurden bleischwer. Die überhandene Krankheit machte sich bemerkbar. Er elkte heim und sank siebernd in einen tiefen Schlaf.

Am frühen Morgen pochte es an seine Tür. „Ulrich, kannst du aufstehen?“ Stechow war es. Er erhob sich. Was war geschehen? Blitzschnell liefen die Ereignisse durch sein Gedächtnis, aber Stechow ließ ihm keine Zeit.

„Es eilt, alter Junge, mach dich fertig. Wir müssen früher nach Kalkheim.“ (Fortsetzung folgt.)

LIES LÄCH und RÄTE

„Das Schlechte liegt oft in mir, leider!“
„Heirate, und deine bessere Hälfte wird
Reis den Sieg donontragen!“

„Die Lo sieht doch noch genau so aus wie
vor drei Jahren!“
„Ja! Nur muß sie jetzt dazu länger vor
dem Spiegel stehen.“

„Fräulein haben Sie mir nicht ver-
sprochen, ich bekomme einen Kuß, wenn ich
den ganzen Tag artig bin?“
„Dawohl, erwiderte das hübsche Kinder-
fräulein, „den sollst du auch haben.“
„Rein, ich habe den Kuß an meinen gro-
ßen Bruder für zehn Pfennig verkauft!“

Ballg: „Ich möchte meinem Bräutigam
zur Verlobung eine Lieberalung bereiten.“
Hilde: „Sage ihm dein richtiges Alter!“

Vater: „Peter, was du heute kannst be-
sorgen, das verchiebe nicht auf morgen!“
Peter: „Großartig! Dann will ich mal
schnell die ganze Schokolade aufessen!“

„Minna, ich dulde nicht, daß Ihr S sah
an der Haustür steht!“
„Ganz rüch, Madam, ich han im och ge-
sah, hü soll unschneet erenklumme!“

„Wie ich sehe, haben Sie fünf reizende
Kinder.“
„Ja, und das sechste ist untermwegs.“
„Ach, wann ist's denn zu erwarten?“
„In zehn Minuten etwa. Ich habe es ge-
rade einholen geschickt.“

„Kann ich zwei Stückchen Tor-
te haben, Mutti?“
„Natürlich — schneide das
Stück, das du hast, in der Mitte
durch!“

Ein gestreich sein wollender,
ein gebildeter Schwäher, fragte
einst Georg Christoph Vichten-
berg, den berühmten Pflaster
der Göttinger Universität, wel-
cher Unterschied zwischen Zeit
und Ewigkeit sei.

„Das ist nicht ganz leicht zu
jagen, lieber Herr,“ erwiderte
der Befragte, „denn wenn ich
mir die Zeit nehmen möchte, Oh-
nen das auseinanderzusehen,
würden Sie eine Ewigkeit brau-
chen, es zu erfassen.“

„Sag mal, Erwin, kannst du
mit dreißig Mark pumpen?“

„hm, — na ja, ist gut, hier sind sie.“
„Oder laß man, Erwin, gib mir nur fünf-
zehn Mark, dann bekomme ich von dir noch
fünfzehn Mark und du von mir ebenfalls
noch fünfzehn Mark, und wir sind mal wie-
der quitt.“

Der Bildwestpfarrer predigte über die
Pflicht der Frauen. Drohend hob er seinen
Finger und sagte: „Selber gibt es eine Frau
in unserer Gemeinde, die viel zu wünschen
übrig läßt! Vor allem ist sie ihrem Mann
nicht gehorlich und stets widerföchtig! Um sie
zu bezeichnen, werde ich jetzt mein Buch vor
ihre Füße schleudern!“

Er hob das Buch — und alle Frauen ho-
ben erschrocken die Beine.



Zeichnung: Kiechlich.

„Sag doch immer im Kreise herum, Liebling, dann
wird ihm schwindlig! . . .“

Patrick hatten Zwillinge bekommen. Der
kleine Vohr trat ans Bett der Mutter und
tadelte: „Du hättest das selbst bestellen
müssen, Mutti, wo du doch weißt, daß der
Vater stottert!“

The Humorist.

„Ich habe ein Quintett für die Filmzene
engagiert!“ meldete der Regieassistent dem
Hersteller.

„Bieviel Leute spielen eigentlich in die-
sem Quintett?“

„Fünf natürlich!“
„Gefällt mir nicht!“ entschied der Gewalt-
tätige. „Stellen Sie mir lieber ein großes
Quartett zusammen!“

The New Yorker

Der Junge lernte deutsche
Grammatik. Die Vergangen-
heitsform. Gegenwart und Zu-
kunft. Der Junge sah über einem
Sah: „Mutter, was für eine
Zeit ist das: der Vater spielt
Karten?“

Meinte die Mutter: „Verlo-
rene Zeit, mein Junge!“

„Ich möchte gern eine ehrbare
Frau heiraten.“
„Wünschen Sie mehr „ehr“
oder mehr „bar“?“

„Frieda braucht zu allem se
lurchbar lange.“

„Natürlich — sie hat ja schon
fünfhundert Jahre gebraucht,
um sechszwanzig zu werden.“

Doktor A. trifft auf der
Strafe einen Bekannten: „Wie
geht es Ihnen?“ — „Sehr gut, Herr Dok-
tor.“ — „Und wie geht es Ihrer Frau?“ —
„Danke, auch sehr gut.“ — „Und Ihren
Kindern?“ — „Herr Doktor, seien Sie nicht
böse, aber sie sind auch gesund.“

„Tauschen Sie alles um, womit der Kun-
de nicht zufrieden ist?“

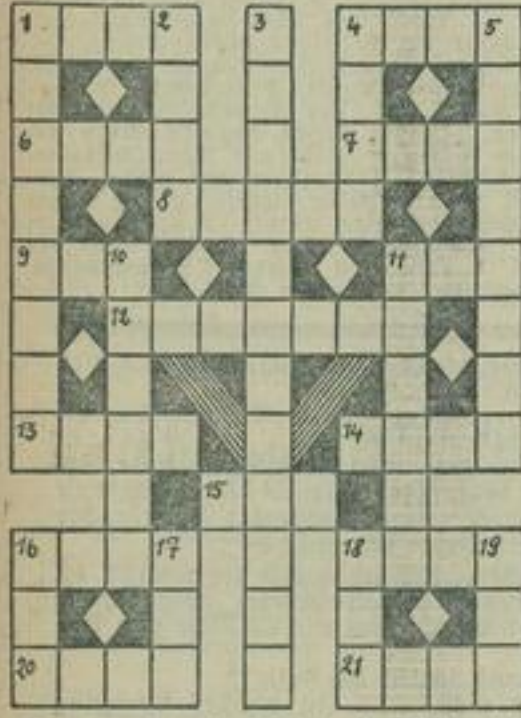
„Ja — was hatten Sie gekauft?“
„Ein Buch.“
„Und warum wollen Sie es umtauschen?“
„Der Schluß gefällt mir nicht!“

„Deine Tochter sitzt ja den ganzen Tag
mit der Feder in der Hand!“

„Ja, sie will sich einen Namen machen.“
„Schreibt sie Romane?“
„Nein, sie antwortet auf Heiratsanzeigen.“

Der Siebenjährige Krieg

W a a g e r e c h t: 1. Teil des Mundes, 4.
Zahl, 6. Ruhepause, 7. Fluß im Harz, 8.
Haustier, 9. bestimmter Artikel, 11. Neben-
fluß der Donau, 12. Schlacht im Sieben-
jährigen Krieg, 13. Befestigung, 14. Reh im
ersten Jahr, 15. Stadt in Finnland, 16.
Fruchtart, 18. Himmelskörper, 20. Neben-
fluß des Rheins, 21. Zahl.



S e n t r e c h t: 1. Schlacht im Siebenjäh-
rigen Krieg, 2. Fischfanggerät, 3. Friede des
Siebenjährigen Krieges, 4. Teil des Rades,
5. Schlacht im Siebenjährigen Krieg, 10.
Berg im Kaukasus, 11. blaue Farbe, 16. Fluß
in der Steiermark, 17. Einfahrt, 18. Insel in
der Irischen See, 19. Fluß in Rußland.

Heinz unterrichtet die Schüler

Heinz Leercher

Wenn die Buchstaben des Namens richtig
geordnet werden, ergeben sie den Beruf des
Heinz Leercher.

Eine Wahrheit — schon tausendmal bewiesen
Den Wörtern:

Klee — Bein — Rest — Ural — Elsa
— acht — Elen — grau — Troß — Ewer —
Wirt — Kuno — Inge — Gent

sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben
zu entnehmen. Diese ergeben, nacheinander
gelesen, ein Sprichwort.

Wenn einem die Zeit lang wird . . .

Aus den Silben:
a — ar — be — bed — burg — ei — ein
— en — en — es — ga — gels — ger —
glo — gnet — i — in — la — la — le
— len — li — löf — lor — mi — ni —
ni — ra — ran — tie — te — sel — sen
— sit — ta — ta — te — tel — ter —
ter — tich — trot — us — wel — zeit

sind 13 Wörter zu bilden, deren erste Buch-
staben, von oben nach unten, und deren sie-
bente Buchstaben, von unten nach oben ge-
lesen, ein Sprichwort ergeben (5 = 1 Buch-
stabe). Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Stiefbrille
2. Chersterfürst
3. Verbindungsfluß zwischen dem Erie-
und Ontariosee
4. Wellenbummler
5. Stadt nahe der Seine (Bier)
6. Papageienart
7. vorgehichtliche Zeit
8. Anteilnahme
9. Schwedische Erzählerin
10. berühmtes Bauwerk in Rom
11. europäischer Staat
12. Gemüse- und Salatpflanze
13. italienischer Schnellanz

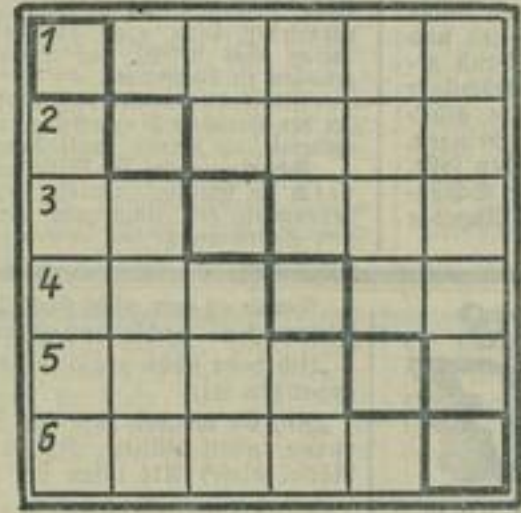
Erst der Rat, dann die Tat



Wenn die Kästchen richtig aneinander ge-
reicht werden, ergeben sie, nacheinander ge-
lesen, ein Sprichwort.

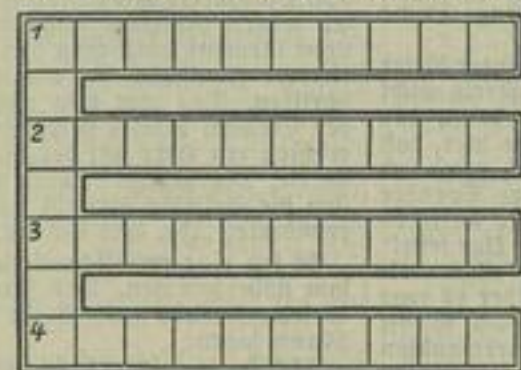
Drei Bäume voller Nadeln und Laub
Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — c — d — e — e — e — e
— e — e — e — e — e — f — g — h — h —
i — i — t — t — t — t — t — l — n — n —
— o — o — r — r — r — t — t — t — t —
t — s



sind derart in die Figur des Diagonalkreuzes
einzuordnen, daß in den waagerechten Rei-
hen Wörter von folgender Bedeutung zu
sehen kommen: 1. Musikinstrument, 2.
Nadelbaum, 3. Fluß in den Rhein, 4. männ-
liche Biene, 5. Frucht mit Widerhaken, 6.
Laubbaum. — Ist das Rätsel richtig ge-
raten, ergibt die Diagonale, von links oben
nach rechts unten gelesen, einen Nadel-
baum.

Zwei Wasserbehälter gehören zusammen



Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — b — d — d — d — e
— e — e — e — e — e — f — f — f — f — f —
g — g — i — l — l — l — l — l — l — l — l —
— l — m — n — n — n — o — o — o — p —
— r — t — s — s — s — t — u — u — u —

sind derart in die Figur des Kammkreuzes

einzuordnen, daß in den Kammkreuzen Wör-
ter von folgender Bedeutung zu sehen kom-
men: 1. Stadt in Ostpreußen, 2. badische
Stadt am Reller See, 3. weiches Hemd der
griechischen männlichen Nationaltracht, 4.
arabischer Philosoph (um 490 — 430 vor
Christi) Ist das Rätsel richtig geraten, er-
geben Kammkreuzen und Kammkreuzspitzen
eine geschlossene Flasche und ein dazuge-
höriges Trinkgefäß.

Zwei Herzen — Leid und Freude

es hegelochbist dore eidle,
lad reha bradse nie werzest reh;
littege fredu sit polpeted ezredu,
littegere scheruz sit bahre scheruz.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet,
ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander
gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen

aus letzter Nummer

Unter anderem einige Knochen
W a a g e r e c h t: 1. Kella, 4. Hf, 6. He, 8.
Met, 9. Ehr, 10. Uhr, 11. ich, 12. Rkr, 13. ell,
14. Speide, 15. Ger, 17. Boa, 18. Kal, 19. Sen,
20. Kies, 21. Kote, 22. Ehe

S e n t r e c h t: 1. Rat, 2. Kniecheibe, 3. Ara,
5. Schlüsselbein, 7. Schulterblatt, 15. Gasse, 16.
Kante.

„N“ vorweg und dreimal abgezogen
(Ger-r) + (Lager-Ger) + (Tiger-Ger) =
(Rager-Ger) = Gelatine

Reize Drohung
1. Daube, 2. Uralit, 3. Kowalpinidi, 4. Flor-
da, 5. Ebene, 6. irreal, 7. Gicela, 8. Erka, 9.
Dichter, 10. Kiefa, 11. Oranto, 12. Heilsberg,
13. Tasse, 14. Kote. — Das Sprichwort lautet:
Der Reize droht nur, wo er sicher ist.

Ob es stimmt?
Das Sprichwort lautet:
Ja, teurer Freund, du hast sehr recht,
Die Welt ist ganz erbärmlich schlecht,
Ein jeder Mensch ein Bösewicht —
Nur du und ich natürlich nicht.

Auf jeder Seite zwei Laubbäume
A. B u c h e B. E i c h e
W e i ß e B i r k e
K a i F e
H e W a l
U h r U h u

Der Pfeil, der von der Schme schnellt
Das Sprichwort von Herber lautet:
Drücke den Pfeil zu schnell nicht an,
Der nimmer zurückkehrt,
Glück zu zerstören ist leicht,
Wiederzugeben — so schwer.

Hier werden zwei Krankheiten genannt

R n f l u e n z
S i n c e b
G e i t z e i
c e u e i
c h a z i a c h

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

Donnerstag vormittag hielt der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Meißen eine öffentliche Sitzung ab. Sie wurde in Vertretung von Amtshauptmann Dr. Reichelt, der erkrankt ist und dem baldige und gute Genesung gewünscht wird, von Reg.-Rat Dr. Schmidt-Breitung geleitet. Er wies in seiner Begrüßung auf die bedeutenden Ereignisse der großen Zeit der Befreiung des Sudetenlandes hin, die wir alle mit großem Anteil erlebt haben. Für die Amtshauptmannschaft habe die Eingliederung des Sudetenlandes besondere Auswirkungen insofern gehabt, als Reg.-Rat Pärtel als kommissarischer Bezirkshauptmann nach Saaz berufen und ihm dabei Vizepräsident Peterfen zugeteilt worden sei.

Weiter berichtete er über die sich notwendig machende Eingliederung von Teilen der Gemeinde Gröbern, etwa 150 Hektar Fläche, in die Stadt Meißen, wovon man Kenntnis nahm. Oberbezirksrat Dr. Hald berichtete, daß die Sitzung des Bezirksverbandes für die Wohlfahrtsförderung in der Fassung vom 29. August 1938 durch den Minister des Innern genehmigt gefunden habe, ebenso die Sitzung des Bezirksverbandes für die „Stiftung für das Wittinstit Coswig“. Man nahm auch davon Kenntnis.

Weiter bewilligte man nachträglich den Betrag von 169,17 Reichsmark als Spende in Naturalien an die am 15. September 1938 zu Westfestigungsarbeiten entsandten Arbeiter.

Da die Landesregierung anordnete, die Erhebung der Grundsteuer in selbständigen Gutsbezirken nach den Sätzen kennzeichneter Gemeinden festzusetzen, erfolgte diese Festlegung für den Gutsbezirk Krepfern nach den Sätzen der Gemeinde Coswig und für den Gutsbezirk Jella-Narbach nach den Sätzen von Rosfen. Der Bezirksausschuss nahm davon Kenntnis.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet, eine nicht-öffentliche schloß sich an.

Plattenschießen der Deutschen Jägerschaft in Meißen. Der neu errichtete Schießstand der Deutschen Jägerschaft des Kreises Meißen an der Rehböschung hat seine ersten Feuerproben bestanden. Am letzten Sonnabend wurde der Schießstand zum ersten Malungschießen benützt, und am Sonntag fand der Schießstand erstmalig zum Schießen um die Plaketten der Deutschen Jägerschaft Verwendung. An diesem Plattenschießen beteiligten sich 43 Jäger. Am kommenden Sonntag wird nun zum zweitenmal um die Plaketten der Deutschen Jägerschaft geschossen. Damit ist allen den Jägern, die sich am 31. Oktober nicht beteiligen konnten, die Möglichkeit zum Plattenschießen geboten. Es wird erwartet, daß sich möglichst jeder Jäger an dieser Schießveranstaltung beteiligen wird. Das Plattenschießen erstreckt sich über die Zeit von 9 bis 15 Uhr. Vom Bahnhofsplatz Meißen trifft ein Autobus gegen 9 Uhr an der Rehböschung ein, und für die Rückfahrt nach Meißen bieten sich auf gleiche Art verschiedene Möglichkeiten bis zum Abend. Es verläßt kein Jäger das Schießen am Sonntag, geht es doch dabei um die Erfüllung einer Pflicht und damit um das Ansehen der Jägerschaft Meißen.

Gute Bücher auch aufs Land! Früher galt Bücherlesen auf dem Lande bedauerlicherweise als Luxus. Erst der nationalsozialistische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, besonders an unserer Jugend, ist es zu danken, daß heute das Buch auch auf dem Lande mehr und mehr Freunde findet. Gerade unser Landvolk, das nicht in der glücklichen Lage wie unsere Städtebevölkerung ist, die Stätten der Bildung, des Wissens und der Unterhaltung jederzeit aufzusuchen, hat ein ganz besonderes Interesse an dem Buch. In den langen Winterabenden wird auch für den Landmann einmal eine Stunde Zeit abfallen, in der er zu seiner eigenen inneren Bereicherung ein gutes Buch zur Hand nimmt, um sich neues Wissen oder aber eine angenehme Zerstreuung zu verschaffen. Eine große Hilfe hierbei bedeutet die in den letzten Jahren schon vielerorts errichteten Dorfbüchereien. Wirklich vortreffliche Dorfbüchereien verfügen nicht nur über das zu einer guten Allgemeinbildung notwendige Buchmaterial, sondern geben auch dem letzten schaffenden Menschen die Gelegenheit, für wenige Pfennige und ohne alle große Umstände an dem Kulturgut unseres Volkes teilzuhaben. Das ganze Volk nach und nach an die Quellen des Wissens und der Unterhaltung zu führen, das soll der Zweck der ersten Großdeutschen Buchwoche sein, die in der Zeit vom 30. Oktober bis 3. November durchgeführt wird. „Am Feierabend ein gutes Buch“, das muß die Parole sein, die sich von Dorf zu Dorf fortspinnen und das heute noch viel zu geringe Interesse für das Buch fördern und vertiefen soll. Ob es sich um landwirtschaftliche Bücher oder gute Unterhaltungslektüre handelt, um politische Schriften oder Bildwerke, um Jugend- oder Kinderbücher, sie wenden sich nicht nur an eine kleine Schicht von Bücherfreunden, sie wollen zum Volk, sie gehören dem Volk. Und erst recht in jedes Dorf gehört als Kinder des neuen erstarkten deutschen Kulturwillens das selber noch viel zu wenig beachtete deutsche Buch!

Die Leseparte für Kartoffeln ist aufgehoben. Die Befürchtungen vieler Hausfrauen, ihren Winterbedarf an Kartoffeln nicht rechtzeitig decken zu können, sind schon nach kurzer Zeit gegenstandslos geworden. Durch eine Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen ist der Verkauf von Kartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher wieder freigegeben. Lediglich Leipzig und Marktleiberg wiesen noch so große Bestände an eingelagerten Kartoffeln auf, daß dort erst in der nächsten Woche die Freigabe erfolgen kann.

Ferien auch für die Landfrauen

Auch die Bäuerin und Landarbeiterin hat im Jahre einmal Anspruch, von der Arbeit auszuspazieren und sich zu erholen. Aus diesem Grunde beabsichtigt die Landesbauernschaft im kommenden Winter und Frühjahr die viermalige Durchführung von Landfrauenferien.

Folgende Zeiten und schöne Aufenthaltsorte sind dafür vorgesehen:

- vom 29. November bis 9. Dezember im Buschhaus, Oberhirschsprung bei Altenberg,
- vom 11. Januar bis 24. Januar 1939 im Landfrauenerholungsheim in Bad Elster,
- vom 7. März bis 17. März 1939 im Schwestererholungsheim in Bärenfels bei Kipsdorf,
- vom 15. bis 25. Mai 1939 im Elbsandsteingebirge, vielleicht in Schmiffa oder in einem Ort in Sudetendeutschland.

In alle Landfrauen geht der Ruf, sich schon jetzt zu überlegen, zu welcher Zeit die Teilnehmer an diesen für alle vorgezeichneten Ferien möglich ist. Die Anmeldungen für Oberbischdorf können bereits bei der Abteilung 1 C der Landesbauernschaft getätigt werden.

Thüringen erwartet den Führer

DRB, Weimar, 4. November. Die NSDAP teilt mit: Der Gau Thüringen der NSDAP feiert in Weimar seinen Gausitag 1938 in Anwesenheit des Führers. Als Auftakt findet am Freitag, dem 4. November, 20 Uhr in der Weimorballe eine Tagung des thüringischen Führerkorps statt, auf der nach dem stellvertretenden Gauleiter Zielmeier, Gauleiter und Reichsstatthalter Sanderl und Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen. Am Sonnabend, dem 5. November, wird der Führer nach Weimar kommen. Nach der Einweihung des neuen „Haus des Elefanten“ durch den Führer, der als erster Gast mit seinen alten Mitarbeitern und Mitarbeitern aus Partei, Staat und Wehrmacht zum Gausitag hier wohnen wird, findet ein Staatsempfang im Schloß statt. Hier wird der Gauleiter den Führer namens der thüringischen Regierung und des Gaues begrüßen. Am Abend ist eine Festausführung von „Alba“ im Deutschen Nationaltheater, an der der Führer ebenfalls teilnimmt. Am Sonntag, dem 6. November, mittags, nimmt der Führer den Vorbesuch der Partei am Karlsplatz ab und spricht am Nachmittag auf der Großkundgebung in der thüringischen Landesstempelbahn.

Schweres Verkehrsunfall auf der Reichsautobahn.

DRB, Brandenburg, 4. November. Am Donnerstag nach 19 Uhr fuhr auf der Reichsautobahn Berlin-Hannover unweit Lehmin der Kraftwagen des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof Parys-Berlin auf einen parkenden Lastzug, der unbeladener war, auf. Dabei wurden Parys und der Erste Staatsanwalt beim Volksgerichtshof Gettel getötet. Der Reichsanwalt Parfianus und der Fahrer Keller wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Unmittelbar darauf fuhr in den völlig geräumerten Personenkraftwagen, dessen Licht durch den Unfall verloschte, ein anderer Kraftwagen, dessen Infanterie ebenfalls schwer verletzt wurde. Der Fahrer dieses Wagens trug nur geringfügige Verletzungen davon.

„Noch ein weiter Weg bis zur Beendigung der Feindseligkeiten in China“

DRB, Shanghai, 4. November. Ostasienbüro des DRB. „Noch meiner Ankunft in Hankau bin ich mir mehr denn je der Tatsache bewußt geworden, daß es noch ein weiter Weg bis zur Beendigung der Feindseligkeiten ist“. So erklärte General Hata, der Oberbefehlshaber der japanischen Mittelchina-Armee. Der Verlust Hankaus sei zwar ein schwerer Schlag für die Japaner, aber es dürfe nicht angenommen werden, so führte der General noch aus, daß die Eroberung der Städte ein entscheidender Schritt zur Beendigung der Feindseligkeiten sei.

Schick von Bußtag und Totensonntag nur bis 19 Uhr. Die Verordnung über den Schick der Feiertage enthält auch für den Bußtag und den Totensonntag besondere Schutzvorschriften. Abwärtlich der schon für das letzte Jahr getroffenen Regelung hat jetzt der Reichsinnenminister durch eine Verordnung den Schick der genannten Feiertage aufgedockert. Danach beschränkt sich der Schick für den Bußtag künftig auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr. Das gleiche gilt für die kirchlichen Totensonntage im November, die landesrechtlich geschützt sind. Nach 19 Uhr bestehen keinerlei Beschränkungen mehr. Auch Tanzveranstaltungen sind gestattet. Die Verordnung gilt nicht für Österreich und die sudetendeutschen Gebiete.

Verordnung der Wehrkraft für den NS-Wehrkriegerbund. Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß der Ausbau des NS-Wehrkriegerbundes dadurch zu fördern ist, daß die Wehrkraftdiensteinheiten den entsprechenden Gliederungen des NS-Wehrkriegerbundes laufend die Anwärter der aus der aktiven Truppe und den Ergänzungseinheiten zur Entlassung kommenden Wehrkrieger sowie der Wehrkraftstärker und Wehrkraftstärkerernannten ernannten Wehrpflichtigen mitteilen. Vor der Entlassung ist allen Soldaten unter Hinweis auf die Bedeutung des NS-Wehrkriegerbundes der Eintritt in die örtlichen Wehrkriegerkameradschaften des Bundes zu empfehlen.

Urlaub im Winter — doppelter Urlaub. In allen Gauen veröffentlicht die Deutsche Arbeitsfront zur Zeit ihre NSDAP-Reiseprogramme für den Winter 1938/39, die in diesem Jahre bei den weitesten Volksteilen besonderes Interesse finden. Vielen Volksgenossen ist es nicht möglich gewesen, im Sommer und Herbst ihren Urlaub zu nehmen und mit NSDAP zu verreisen. So wird es überall begrüßt werden, daß „Kraft durch Freude“ in diesem Jahre ein besonders reichhaltiges Winterfahrtenprogramm aufgestellt hat, das in der Lage ist, alle noch vorhandenen Urlaubswünsche zu erfüllen. Sämtliche Gebirgsgegenden mit schneesicheren Verhältnissen werden besucht, von Sachsen, Schlesien und Thüringen bis zu den Alpen. Dabei stehen die österreichischen Hochgebirge als neue NSDAP-Reisegebiete im Vordergrund. Überall werden vom NSDAP-Sportamt mit Fachkräften Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene durchgeführt. Auch die Nichtsportler, insbesondere unsere älteren Arbeitskameraden, sollen auf Winterurlaub gehen. Tausend Freuden und unvergessliche Eindrücke warten auf sie. Urlaub im Winter ist doppelter Urlaub, sagen sie, die Bescheid wissen und sagen auch die Ärzte. Allen, die ihren Urlaub noch vor sich haben, kann nur dringend angeraten werden, eine NSDAP-Reise im Winter mitzumachen!

Kirchennachrichten.

für den 21. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff, 9 Predigt, 1/11 Kinder, 1/3 Taufgottesdienst, 3 Großmütterchen.

Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 2 Uhr Großmütterchen.

Kesselsdorf, Kirchweihfest, 9 Festgottesdienst: Kubnet.

Kirchweihfest: Kommt, laßt uns beten! Chor von Moritz Daurmann, 1/11 Kinder, (3.—8. Schulj.). Montag, Kirchweihmontag, 9 Predigtgottesdienst: Kubnet.

Unersdorf, 9 Uhr Kirchweih, anschl. Kinderberg. Mittwoch: 9 Uhr vorm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Weistrom, Vorm. 9 Uhr Leseg. Montag: 1/3 abends Frauenabend bei Siegers. Dienstag: 8 abends Jungmädchenabend.

Derzowwalde, 2 Predigt, Montag: 9 Festgottesdienst.

Rehndorf, 1/11 Predigt, anschl. Kindergottesdienst. — Montag: 1/9 Kirchweihfestgottesdienst.

Sora, 1/9 Predigtgottesdienst, Montag: 1/11 Kirchweihfestgottesdienst.

Imredy dankt Deutschland und Italien

DRB, Budapest, 4. November. In einer Rede bei der Begrüßung durch die Regierungspartei würdigte Ministerpräsident Imredy die Bedeutung des Wiener Schiedspruches. Er gab einen kurzen Rückblick auf die kritischen Septembertage und erwähnte, daß das Münchener Abkommen der Welt Befreiung, Ungarn aber zunächst nur Hoffnung brachte. Der jetzt erreichte Erfolg habe bewiesen, daß der von der ungarischen Regierung eingeschlagene Weg der richtige war. Mit Worten aufrichtigsten Dankes gedachte der Ministerpräsident des befreundeten Deutschlands, Italiens und Polens, die immer an der Seite Ungarns standen. Der Ministerpräsident richtete besondere Dankesworte an Reichkanzler Adolf Hitler und an Mussolini, Hitlers Energie und dynamischer Schwung brachten die verarmte europäische Politik in eine neue Ära, die auch das Ungarn in der Slowakei Ungarn zurückbrachte. Der Ministerpräsident widmete ähnliche Dankesworte Mussolini, dem ersten verantwortlichen Staatsmann der Großmacht, die sich die ungarischen Revolutionsbestrebungen zu eigen machte.

Das Ebro-Ufer erreicht

DRB, Bilbao, 4. November. An der Ebro-Front wurde am Donnerstag nachmittag der nationale Vormarsch fortgesetzt trotz beständigem Gegenwehr der roten Verteidiger, die den Ansturm nicht mehr aufhalten konnten. Die nationalen Truppen, die am Mittwoch den Ort Pinell besetzten, rückten unentwegt weiter vor und erreichten dabei das Ebro-Ufer. Die nördlich von Mora del Ebro operierende Kolonne rückte 4 Kilometer weiter vor und erreichte Gellon, die im einzelnen noch nicht bekannt sind. Schon die bisherigen Meldungen lassen erkennen, daß die feindlichen Verluste wieder sehr erheblich sind; vor allem konnten wieder zahlreiche Gefangene gemacht werden.

Kesselexplosion auf dem Dampfer „Bancouver“

DRB, Newport, 4. November. Wie aus Ostland in Kalifornien gemeldet wird, ereignete sich auf dem deutschen Dampfer „Bancouver“ am Donnerstag eine Kesselexplosion, durch die ein Loch in die Schiffswand gerissen wurde. Der Dampfer befand sich in der San Francisco-Bucht und in seiner Nähe waren mehrere Kistenwachtschiffe. Durch das eindringende Wasser wurde der Kesselraum überschwemmt und das Schiff begann zu sinken. Einige Mitglieder der Besatzung sollen verletzt worden sein. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

DRB, Newport, 4. November. Wie aus Ostland gemeldet wird, ist es dem Kapitän des Frachtdampfers „Bancouver“, in dessen Kesselraum sich eine Explosion ereignet hatte, gelungen, das Schiff auf Strand zu setzen, so daß keine Gefahr mehr besteht. Vier Mann der Besatzung haben leichte Verletzungen erlitten. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen.

Die ersten fünf Pflichten . . .

Vor einiger Zeit hielten die Verkehrspolizisten jeden Volksgenossen an und überreichten ihm ein Merkblattchen mit den „Sech Pflichten für Radfahrer“. Man hat es inzwischen verlegt oder fortgeworfen. Man lernt ja so schnell, nicht wahr? Trotzdem soll man Gelehrtes ab und zu wiederholen. Zum eigenen Vorteil!

„Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!“ Tuft du das wirklich immer? Oder schließtst du nicht hier und dort zwischen Automobilen und Straßenbahn unschön in der Mitte durch . . . ?

Grundsätzlich nicht nebeneinander fahren! Ein Schwärmen mag sehr erbaulich sein; aber Lastwagengeräte, die einen durch eigene Schuld überfahren sind es nicht, daran denke, wenn Kamerad Fritz dir ganz schnell noch die Sache mit Müllers erzählen will!

Die Lenkstange stets festhalten, Hüfte auf den Pedalen lassen! Du lieber Himmel! Wieviel Jongleure gibt es eigentlich? Man sehe sich einmal um, Schaltungen leisten Ertüchtliches darin — allerdings einmal kommt das bittere Ende!

Nur bei ausreichendem Platz überholen; nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen! Auch das lernt man, man muß nur aufpassen. Schlafen kann man zu Hause . . .

S. U. (NSD)

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden, Handtasche mit 1000 Mark verloren. Eine Frau verlor in den Abendstunden im Aug auf der Fahrt von Kötzsch bis Dresden eine große, beige-farbene Handtasche mit Papieren auf den Namen Waltraut Kiewald geb. Greipel und 1000 Mark in Zwanzigmarkscheinen.

Dresden, Niedertreßlich und gefährlich. Nachts legten Unbekannte im Hof eines Grundstücks auf einem Holzlagerplatz ein Feuer an, das glücklicherweise wieder verlöschte. — Unbekannte Täter zerschritten auf Straßen der Innenstadt mehrere Planen von Kinderwagen, die vorübergehend abgestellt wurden.

Pyra. Tod im Steinbruch. Am Steinbruchbetrieb von Rarsch kam aus bisher ungeläuterter Ursache eine Felswand ins Ausweichen. Rund zwanzig Kubikmeter Gestein stürzten herab. Ein 24 Jahre alter Steinbrucharbeiter war sofort tot, der Steinbruchmeister wurde schwer verletzt, während der dritte glücklicherweise davonkam.

Glaubitz, Tragischer Tod eines Kindes. Auf einem Rübenfeld des Rittergutes Glaubitz gingen die Pferde eines Weispannes durch. Auf dem Wagen befand sich ein zweijähriges Kind, das von der Mutter wegen der kurz bevorstehenden Heimfahrt vom Feld hinaufgeführt worden war. Das Kind stürzte bei der ruckartigen Fahrt vom Wagen und wurde von einem Hinterrad überfahren. Es starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Bernsdorf (Eigen). Kind tödlich verbrüht. Schwere Verbrühungen erlitt das zweijährige Töchterchen eines Bauern in Bernsdorf, das in einen Kessel mit heißem Wasser stürzte. Obwohl das Kind ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte es nicht am Leben bleiben.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorderlage für den 5. November: Aufsteigende Winde am West, wärmer, bedeckt und vielfach Regen.

221 000 Schaffende prüfen sich

Wieder höhere Teilnehmerzahl am Reichsberufswettbewerb in Sachsen

Der Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen, der — aufbauend auf den Erfahrungen aus den vorangegangenen Berufswettbewerben der Jugend — in den ersten Monaten dieses Jahres mit so großem Erfolg erstmals durchgeföhrt worden ist, wird im Jahre 1939 im Reichs Grobdeutschland wieder, an ihm nehmen, wie Oberbereichsführer Armann dieser Tage auf einer Sitzung des Reichsausschusses mitteilte, zum ersten Mal auch die ostmährischen Männer und Frauen teil.

Die sächsische Teilnehmerzahl wird sich beim Reichsberufswettbewerb 1939 abermals erhöhen. Sie ist bei den vier Berufswettbewerben der deutschen Jugend 1934 bis 1937 von 25 000 auf 125 000 gestiegen, und am ersten Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen 1938 nahmen 221 000 Volksgenossen aus Sachsen, darunter erstmalig 58 000 Erwachsene, teil. Für den nächsten Wettbewerb ist vor allem mit einer höheren Erwachsenen-Teilnehmerzahl zu rechnen; denn neben der Jugend erkennen auch die schaffenden Männer und Frauen immer mehr, daß dieser Wettbewerb ein hervorragendes Instrument zur Festigung und Entfaltung der Leistungsfähigkeit darstellt.

Die planmäßige Siegersförderung ist auch im Gau Sachsen schon einer größeren Anzahl von Teilnehmern zuzugerechnet. Diese Begabtenförderung bildet neben der beruflich und sozialpolitischen Auswertung einen weiteren wesentlichen Hauptzweck des Reichsberufswettbewerbes und besteht u. a. in verkürzter Lehrausbildung, Uebernahme in andere Betriebsabteilungen, Beförderungen im Betrieb, in dem Bereich von Berufserziehungsmassnahmen, der Teilnahme an wirtschaftswissenschaftlichen Kursen, Vermittlung von AdD-Fahrten usw. Diese Förderung hört nicht etwa mit Beginn eines neuen Berufswettbewerbes auf, sondern wird weitergeföhrt.

Aus dem Sudetengau

Der Verkehr in die Tschecho-Slowakei

Seit Montag, 31. Oktober 1938, bestehen nach und von der Tschecho-Slowakei außer mit den zwischen Berlin und Prag verkehrenden Schnellzügen D 63 und D 64 noch folgende Verbindungen mit Personenzügen über Lobositz, bei denen in Bodenbach, Aussig und Lobositz umgestiegen werden muß: ab Dresden D 212 — 6.10 — 13.24; ab Bodenbach 4.55 — 9.26 — 15.20; ab Aussig 5.56 — 10.04 — 16.30; ab Lobositz (Richtung Theresienstadt) 6.50 — 10.55 — 17.34 Uhr; an Lobositz (aus Richtung Theresienstadt) 9.00 — 16.45 — 22.25; ab Lobositz 9.30 — 17.13 — 22.47; ab Aussig 11.17 — 17.54 — 23.28; ab Bodenbach 13.18 — D 19.26 — 0.20 n. S.; an Dresden Sbl. 14.50 — D 20.18 — 1.31 n. S.

Auf der Strecke Leitmeritz—Eibisch besteht zur Zeit mit den Zügen 5.59, 11.10 und 18.17 ab Leitmeritz Anschlußmöglichkeit nach der Tschecho-Slowakei. Die Fahrpläne sind in Liebenau folgende Anschlüsse hergestellt worden: ab Reichenberg 5.00 — 11.43 — 17.35; an Liebenau 5.40 — 12.23 — 18.17; ab Liebenau (Richtung Turnau) 6.10 — 12.50 — 18.47 Uhr; an Liebenau (aus Richtung Turnau) 5.10 — 11.56 — 17.55; ab Liebenau 6.00 — 12.43 — 18.25; an Reichenberg 6.37 — 13.20 — 19.01.

Schludenau. Sie feiern die Heimat. Der Gebietsauschuss Mittelsächsischer Gebirge (Südland an der Spree) führte in Schludenau einen Heimatabend durch, der unter dem Kennwort „Heimat, wie bist du so schön“ hand und von mehr als 1200 Besuchern begeistert begrüßt wurde. Der Jubel, der durch Stunden den Saal füllte, war wie ein Aufatmen der ganzen Stadt, die so viele Jahre hatte die Klänge der Heimat entbehren müssen. Die gleiche begeisterte Dankbarkeit fand der Heimatabend, der in Schludenau 1500 Besuchern geboten wurde.

Kunst und Kultur

Oberlausitzer Volkstracht im Werden

Der Schaffung einer Oberlausitzer Volkstracht galt eine Vorführung im engeren Kreis, die auf Anregung des Volkstumsbeauftragten für die Oberlausitz, Kreisleiter Meier, Löbau, stattfand. Für die im Rahmen der Bestrebungen des Heimatwertes Sachsen zunächst in Aussicht genommenen vier Entwürfe zeigte sich lebhaftes Interesse, zumal sie die alte, bodenkundliche Tracht aus der Gegend von Ober- und Niederzunnerdorf sehr getreu widerpiegelten.

Behördliche Bekanntmachungen

In jedem Jahr eine allgemeine Viehzählung. Die Reichsregierung hat durch ein „Gesetz über Viehzählungen“, das am 1. Januar in Kraft treten wird, die bisher auf diesem Gebiet bestehenden verstreuten Bestimmungen durch eine einheitliche Regelung abgeklärt. Nach dem Gesetz findet in jedem Jahre im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, deren Tag und Umfang der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Die Länder und Gemeinden können mit Genehmigung des Reichsernährungs- und des Reichswirtschaftsministers über den Umfang der Zählung hinausgehen. Der Reichsernährungsminister kann außer der allgemeinen Viehzählung Sonder- und Teilmählungen für einzelne oder mehrere Vieharten anordnen und bestimmen, daß zugleich andere ergänzende Erhebungen erfolgen.

Golla bei Königsbrück festgenommen

Der flüchtige, des Nordes verdächtige Eberhard Golla, der am 27. Oktober zum zweiten Mal aus dem Untersuchungsgefängnis in Dresden entwichen war, wurde in Gräfenhain festgenommen.

Golla war im Gräfenhainer Gasthof eingelehrt und von den Wirtsleuten, der Bedienung und einem Gast erkannt worden. Der Wirt hatte darauf sofort den zuständigen Gendarmeriebeamten verständigt. Bei der Vernehmung gestand Golla ein, seit dem Tag seiner Flucht verschiedene Einbrüche begangen zu haben.

Erweiterte Geltungsbauer von Sonntagsruckschiffahrten

Wie die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, können in den Monaten Dezember 1938 sowie Januar, Februar und März 1939 die nach folgenden Wintersportplätzen häufig ausliegenden Sonntagsruckschiffahrten zur Hin- und Rückfahrt bereits ab Sonnabend 9 Uhr benutzt werden; zur Rückfahrt gelten die Karten tarifmäßig, sie muß also am Montag 24 Uhr beendet sein: Erzgebirge: Croitendorf Ob. Hl., Eibenrod, Jöhstadt, Johanngeorgenstadt, Klingenthal, Kurort Oberwiesenthal, Oertrittergrün, Radlumbad Brambach, Schönfeld t. V.; Sittauer Gebirge: Kurort Jonsdorf, Kurort Dobbin.

Küchenplan vom 6. bis 12. November

Sonntag mittag: Fleisch- oder Gemüßebrühe mit Nofeln als Einlage, geüllte Hammelleute mit Thüringer Klößen, Sektierisalat; abend: Buttr- und Käsebröte aus Vollkornbrot, restlichen Sektierisalat vom Mittag, Lindenblütenlimonade. — Montag mittag: Restliche Hammelleute vom Sonntag mit Kartoffeln in der Auflaufform überbacken, Rosenkohl; abend: Gebäckere Klöße (Reisverwertung), baden, Rosenkohl. — Dienstag mittag: Fisch mit Gemüse, Fudding aus deutschem Fuddingmehl, Fruchtunke; abend: Pechmelkartoffeln mit Beifrausisalat (roh). — Mittwoch: Morgensrüchid: Buttermilchsuppe mit Vollkornbrotkrumen; Schulküchid: Vollkornbrotkrumen mit Runkelkorn und geriebenen Haselnüssen; mittag: Gebäckere Rinderbraten mit Kartoffeln und Karoifeln; abend: Streichwurst, Reischisalat. — Donnerstag mittag: Sauerkraut mit Weisklößen; abend: Fischbraten mit Sauerkraut (Reisverwertung). — Freitag mittag: Milchsuppe, geüllte Kartoffelbraten mit Kartoffeln; abend: Roggenmehlsuppe, Blutwurstkrumen. — Sonnabend mittag: Rindfleisch mit Rubein; abend: Vollkornbrot mit Wüdlingsaustrich, dazu Rohkost.

Turnen, Sport und Spiel.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrajani

Die große Entscheidung im Ringwettkampfbereich des Zirkus Sarrajani ist gefallen. Nach insgesamt 32 Treffen unter Beteiligung von 35 Athleten erwies sich zum Schluß der Berliner Hans Schwarz jr. erneut als der Allerbeste unter den Besten. Gorkawiento mußte sich ihm abermals beugen. Gelpaint erwarteten die Zuschauer den Ausgang des ersten Kampfes zwischen Dose, Hamburg (118) und Pineski, Grenzmarkt (125). Pineski war der Glücklichere. Nach 46 Minuten Gesamtzeit gewann er durch Abfangen einer amerikanischen Krawatte. Schilat, Dresden (114) und Eiki, USA (105) bestritten das nächste Treffen. Nach 40 Minuten Gesamtzeit gewann Schilat aus der amerikanischen Krawatte heraus durch Ueberführung. Der Hauptkampf des Abends führte nun zum zweiten Male im Turnier und zum vierten Male in Dresden in der letzten Entscheidung Gorkawiento, Polen (119) und den Berliner Schwarz jr. (116) zusammen. Nach einem knappen erbitterten Kampf von 78 Minuten hintereinander siegte der Deutsche unter tosendem Beifall durch Untergriff von hinten mit Zurückziehen. Der Schlussskampf um den vierten und fünften Platz im Turnier lieferten sich Schilat, Dresden (114) und Dose, Hamburg (118). Beide hatten schon je einmal auf der Matte gestanden. Man merkte ihnen die Ermüdung an. Nach einer Gesamtzeit von 37 Minuten siegte Dose durch Zweigriff und wurde damit Vierter, Schilat Fünfter.

Endstand des Turniers: Erster und Deutscher und Europameister Schwarz jr. (Berlin) mit einer Niederlage, Zweiter Gorkawiento (Polen) mit zwei Niederlagen, Dritter Pineski (Grenzmarkt) mit zwei Niederlagen durch die beiden ersten Preisträger, Vierter Dose (Hamburg), Fünfter Schilat, Dresden und Sechster Eiki (USA). Feierlich verlief die Preisverteilung, Preisverleihung und die Ueberreichung zahlreicher Ehrengeschenke.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Börse, Handel, Wirtschaft.

Nützliche Berliner Notierungen vom 3. November (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse fand wieder im Zeichen eines ziemlich weitgehenden Auftragsmangels. Der berufsmäßige Effektenhandel schritt deshalb zu neuen Geschäftsfeldern. Die Eröffnungstendenz war infolgedessen meist etwas schwächer. Am Aktienmarkt zeigte sich etwas größeres Interesse für die Aktienanteile, die auf 130,75 anlag. Auch Reichsbahnvorsugsaktien waren gefragt, während die Umschuldungsanleihe mit 93,50 unverändert blieb. Der Geldmarkt war weiter recht leicht. Blankotagegeld ging auf 2,82 bis 2,87 v. H. zurück. Berliner Rogereichmarkt. (Ausführlicher Marktbericht vom Rogereichhof in Berlin-Friedrichsfelde). Rindermarkt. Auftrieb: 431 Rinder, darunter 189 Milchkühe, 132 Stück Jungvieh, 45 Kälber. Verkauf: ruhig. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Kotz; tragende Färsen je nach Qualität 250—300 Mark, ausgesuchte Färsen über Kotz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 32—36 Mark — Pferde- und Schweine- und Gänsepreise (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050 bis 1350 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 300—650 Mark; Schlachtpferde 50—150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer: Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Gesamtverantwortung Angehöriger: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. D. N. VIII. 1938: 1520 — Zur Zeit in Vertikale Nr. 8 geling.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 3. November meine liebe und tapfere Frau, unsere herzensgute, treuversorgende Mutter und Schwiegermutter

Frau

Sophie Mieksch geb. Hörtel

im 56. Lebensjahre.

Wilsdruff, den 4. November 1938.

Im tiefsten Weh

Alfred Mieksch und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. November, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Amtliche Verkündigung.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des Verwaltungsgedäudes am Montag, dem 7., und Dienstag, dem 8. November 1938, geschlossen.

Wilsdruff, am 3. November 1938.

Der Bürgermeister.

Rot- und Weißkraut Blumenkohl
Selbsthergestellte Bratheringe
Rollmöpfe, Marinierter
Breuer, Kahnbofstr.

Plane
Donnerstag gegen 17 Uhr
in Richtung Wilsdruff—Sora
verloren.
Bsp. Be. ohn. abzug. Ld. Gesch. d. V.

Gardinen

für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Wobst

Weihen, Fleischergasse

Jägers Gaststätte, Grumbach

Sonntag, den 6. November
— Anfang 4 Uhr —
Pierzu laden freundlichst ein

Skatturnier

G. Jäger und Frau

Wir sind in unserer Verkaufsstelle Lommassch („Goldenes Fass“) wieder mit frischen Transporten

Orig. Ostfriesisches Zuchtvieh

eingetroffen und stellen daraus nach der am Sonnabend, 5. 11., ablaufenden Quarantäne eine große Auswahl



**hochtragende und
frischmelkende
Kühe und Kalben**

mit nachgewiesenen hohen Leistungen
sowie

**Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)**

Ruf: Dresden 678296

ca. 20 Herdbuchbullen
von 6—18 Monaten

mit hervorragender Abstammung aus den bewährtesten Blutlinien und bekanntesten Züchtern sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.
Ruf: Lommassch 610



Die 3 Tonne
unzähligen:

Das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, ist immer richtig gewesen. Gibt es nun etwas Angenehmeres, als mit einem gutschmeckenden Bonbon zugleich krankheitsabwehrend oder lindern auf die oberen Atmungsorgane (Nase, Rachen) einzuwirken? Sicher nicht. Dieses erfreuliche Ergebnis haben Sie mit dem Gebrauch der echten

**Reinhold's
Bäckerei-Sonnentillen**

„mit den 3 Tonne“

und noch ein Vorzug: Die wunderbaren und naturgetreuen Vogelbilder!

Freitag, Sonnabend 1/9 Uhr, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr, Montag 1/9 Uhr die Fortsetzung des „Tiger von Eschnapur“

„Das indische Grabmal“

Montag 1/9 Uhr: Sonder-Vorstellung

„Die fromme Lüge“

Dienstag bis Donnerstag 1/9 Uhr
Pola Negri, Herbert Hübner, Hermann Braun